

2. Grundanforderungen an die Führung des Unterrichtsprozesses in Staatsbürgerkunde

Bei der Darstellung und Begründung von Ansprüchen an die Führung des Staatsbürgerkundeunterrichts in diesem Kapitel geht es um übergreifende Orientierungen für den Lehrer, die als wichtigste Aufforderungen für das methodisch-konzeptionelle und methodisch-praktische Handeln in allen grundlegenden Fragen der Prozeßführung zu verstehen sind.

Grundanforderungen an die Führung des Staatsbürgerkundeunterrichts ergeben sich einerseits aus den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Unterrichtsprozesses in der sozialistischen Schule und andererseits aus den Besonderheiten des facheigenen Gegenstandes und der Aneignungsweise. Die Führungsanforderungen, die sich aus allgemein-didaktischer Sicht ergeben, sind als didaktische Prinzipien bekannt.¹ Diese Prinzipien sind vollständig für das Fach Staatsbürgerkunde, reichen aber als Orientierung bzw. als Handlungsanleitung nicht aus, um Erfolgssicherheit zu gewährleisten.

Im folgenden sollen - in Anknüpfung an Kapitel 1 - spezifische Anforderungen an die Führung des Unterrichtsprozesses im Fach Staatsbürgerkunde markiert und begründet werden.

2.1. Führungsanforderungen bei der Vermittlung und Aneignung ideologisch-theoretischer und politischer Kenntnisse in Staatsbürgerkunde

Die spezifische Aneignungsweise sozialistischer Ideologie im Staatsbürgerkundeunterricht ist ihrem Kern nach geistige Aneignung der im Lehrplan ausgewiesenen theoretischen Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus in Einheit mit Wissen über die

Politik der Partei der Arbeiterklasse. Es gibt keinen anderen Weg, als diese Erkenntnisse diszipliniert und exakt auf wissenschaftliche Weise zu gewinnen, was mit großen geistigen Anstrengungen und Anforderungen an das Denkvermögen der Schüler verbunden ist.

Der Unterrichtsprozeß in Staatsbürgerkunde ist so zu führen, daß sich die Schüler systematisch und über Erkenntnisstufen immer tiefer das Wesen gesellschaftlicher Erscheinungen erschließen und ihren Klassenstandpunkt ausprägen können.

Für die Erfüllung dieser Forderung ist der Lehrplan wichtige Orientierungsgrundlage:

Im Ergebnis der Klasse 7 sollen die Schüler die Erkenntnis gewinnen, daß "die marxistisch-leninistische Partei die Arbeiterklasse und alle Werktätigen beim Kampf für den Sozialismus und gegen den Imperialismus erfolgreich geführt hat und führt und daß der Sozialismus das Werk großer Anstrengungen der Werktätigen in Stadt und Land, das Ergebnis ihrer schöpferischen und fleißigen Arbeit ist". /LEHRPLAN, 1983, S. 8/. Diese Erkenntnis stellt eine Verallgemeinerung dar, die sich auf gemeinsames Wesentliches im Entwicklungsprozeß der DDR stützt und die im Einzelnen und Besonderen konkret in Erscheinung tritt.

Die damit verbundenen Erkenntnistätigkeiten beinhalten die Informationsaufnahme des ausgewählten Tatsachenwissens und dessen geistige Verarbeitung das Erläutern und Begründen, wie und mit welchen Ergebnissen die Partei diese Prozesse geführt hat und führt, das Werten des Geschaffenen und Erkämpften. Damit werden die Erkenntnisse über die Rolle der Arbeiterklasse und ihre marxistisch-leninistische Partei, über den Kampf der Werktätigen und über das sozialistische Eigentum an Produktionsmitteln sowie über wesentliche Entwicklungs- und Strukturzusammenhänge allmählich angereichert und zum Abschluß der Klasse 7 verallgemeinert: Macht der Arbeiterklasse unter Führung der SED und im Bündnis mit den Genossenschaftsbauern, mit der In-

telligenz und allen anderen Werktätigen als entscheidende politische Grundlage des Sozialismus; sozialistische Eigentumsverhältnisse - Volkseigentum und genossenschaftliches Eigentum - als entscheidende ökonomische Grundlage. Damit vollziehen die Schüler eine Abstraktionsleistung; die der differenzierten und genaueren Einordnung, Beurteilung und Bereitung der realen Tatsachen dient.

An diesem Entwicklungsstand der Schüler knüpft die 8. Klasse an. ^{der Erkenntnistätigkeit der Schüler steht hier die Erarbeitung} Einen Schwerpunkt der Begriffe sozialistischer Staat und sozialistische Demokratie dar, und zwar in didaktisch vereinfachter Form. Das verlangt die ständige Reaktivierung des in Klasse 7 erworbenen konkreten Wissens über die politische Führung der sozialistischen Gesellschaft und die aktive Mitgestaltung durch die Werktätigen in Stadt und Land sowie die Erweiterung und Anreicherung der Faktenbasis, um diese Begriffe mit Inhalt zu füllen und um vor allem das In-Erscheinung-Treten sozialistischer Staatsmacht und sozialistischer Demokratie in lebendigen gesellschaftlichen Prozessen durch die Schüler aufdecken, nachweisen zu lassen.

Die Erkenntnisse der Schüler über Rechte und Pflichten des sozialistischen Staatsbürgers erfordern sowohl das Erschließen von Texten aus der Verfassung der DDR sowie die Analyse und Wertung konkreter Entscheidungssituationen, als auch das Begründen und Ableiten mit Hilfe der erworbenen elementaren Allgemeinerkenntnisse zum sozialistischen Staat und zur sozialistischen Demokratie. In der gesamten 8. Klasse ist die gegenüberstellende Analyse, der aktuelle Systemvergleich mit Staat und Demokratie im Kapitalismus herausgefordert. Dabei üben sich die Schüler im Argumentieren und Begründen.

Im Ergebnis des Unterrichts in Klasse 8 wird eine neue Erkenntnisebene erreicht, indem die sozialistische DDR und die imperialistische BRD systematisierend gegenübergestellt werden nach den Kriterien ihrer unterschiedlichen Macht- und

Eigentumsverhältnisse als Ursachen für den unterschiedlichen Charakter der Politik beider deutscher Staaten. Dieser verallgemeinernde Systemvergleich mündet in die Wertung ein, daß DDR und BRD unvereinbar sind.

Diese Ebene der Erkenntnis der Schüler bildet die Grundlage, auf der sie aktuelle und historische Fakten der Aggressivität des BRD-Imperialismus und der Politik der DDR zur Stärkung des Sozialismus und zur Erhaltung des Friedens fundierter beurteilen und werten lernen.

Zu Beginn des Unterrichts in der Stufe 9/10 erkennen die Schüler auf der Grundlage der Analyse ausgewählter historischer Beispiele den Klassenkampf als Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung in der antagonistischen Klassengesellschaft, erarbeiten sich den Nachweis, daß der Klassenkampf in der Herrschaft des Privateigentums an Produktionsmitteln begründet ist, sowie den Nachweis, daß die Verschärfung des Widerspruchs zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen die Grundlage der Verschärfung des Klassenkampfes ist und zur sozialen Revolution führt. Auf Grund des hohen Abstraktions- und Allgemeinheitsgrades dieser Erkenntnisse wird das Anspruchsniveau an die Schüler im Vergleich zum Abschluß der Stufe 7/8 wesentlich gesteigert. Im weiteren Verlauf des Unterrichtsprozesses wird die Aneignung dieser Allgemeinerkenntnisse als wichtiges geistiges Instrument für tieferes Wirklichkeitsverständnis nicht abgeschlossen. Erst im Fortschreiten des Erkenntnisprozesses der Schüler in der gesamten Stufe 9/10 wird dieses theoretische Wissen durch Kenntnisse über den Kapitalismus (Klasse 9), über den Charakter der Epoche und über den Sozialismus (Klasse 10) schrittweise angereichert. Zugleich dient es als Mittel der geisti-

gen Durchdringung der neu gewonnenen Kenntnisse.

Deshalb muß bei der Führung des Erkenntnisprozesses der Schüler immer wieder auf diese Erkenntnisse zurückgegriffen und ihre Reaktivierung gesichert werden, so daß die Schüler bei deren Anwendung sowohl eine weitere Konkretisierung, Differenzierung und Vertiefung ihres theoretischen Wissens erzielen, als auch die Wirklichkeit genauer und sicherer erfassen.

Anhand eines lebendigen, differenzierten Bildes über den gegenwärtigen Imperialismus - repräsentiert durch authentische Fakten - dringen die Schüler auf der Grundlage der Aneignung theoretischer Erkenntnisse (insbesondere der Leninischen Klassendefinition, des Mehrwertgesetzes, des Wesens des Monopols), schrittweise weiter vom Erscheinungsbild zum Wesen dieser Gesellschaftsordnung vor.

Der Unterricht führt diese Wesenserkenntnisse vor allem ins Feld, um den Schülern das heutige Erscheinungsbild des Imperialismus klassenmäßig zu erklären, sie zur Auseinandersetzung mit dem Imperialismus zu befähigen und sie zum tieferen Verständnis der Politik der SED gegenüber den politischen Kräften im heutigen Imperialismus zu führen.

Das zu erarbeitende Wissen über die historische Mission der Arbeiterklasse stellt (gegenüber der Erkenntnis über die Rolle der Arbeiterklasse zum Abschluß der Stufe 7/8) eine neue Qualität dar, da die Begründung durch die Schüler aus der objektiven Klassenlage des Proletariats im Kapitalismus und aus der historischen Notwendigkeit des revolutionären Sturzes dieser Gesellschaft erfolgt. Wesentlich ist, daß in diesem Zusammenhang das Blickfeld der Schüler auf die historische Dimension der Friedensfrage in unserer Zeit und den Kampf um den Frieden als Bestandteil der historischen Mission der Arbeiterklasse ausgeweitet und Aufgaben des Kampfes um die Verwirklichung dieser historischen Aufgabe tiefer verständlich gemacht werden.

Ausgehend davon führt der Unterricht zu Beginn der 10. Klasse anhand einer Analyse der realen Situation in der Welt von

heute die Schüler zu der grundlegenden Erkenntnis, daß der Grundwiderspruch unserer Epoche, der Widerspruch zwischen Sozialismus und Kapitalismus, durchdrungen und überlagert ist durch den Widerspruch zwischen den Interessen der Menschheit an der Erhaltung menschlicher Existenz und Kultur und dem Interesse einer relativ kleinen, aber immer noch mächtigen, Gruppierung besonders aggressiver Kreise des Imperialismus. Diese Erkenntnisse und die damit verbundene Schlußfolgerung, daß der Grundwiderspruch unserer Epoche nicht mit kriegerischen Mitteln ausgefochten werden kann, sondern nur noch im friedlichen Wettstreit der entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, ist für den folgenden Unterricht ein wichtiges Instrument für das tiefere Verständnis der konkreten Friedenspolitik des Sozialismus und für die klassenmäßige Wertung konkret zutage tretender politischer Tatsachen und Ereignisse, die vor allem mit dem Problem der Sicherung des Friedens und der Gewährleistung weiteren gesellschaftlichen Fortschritts zusammenhängen.

Bei der Behandlung der Politik der SED in unserem Lande wird von Grundzügen der Gesellschaftsstrategie der SED zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ausgegangen. In dieser Dimension wird ihnen der Blick geöffnet für wesentliche Aufgaben auf entscheidenden gesellschaftlichen Bereichen: auf ökonomischem Gebiet, auf dem Gebiet der Entwicklung der Klassen und Schichten, des sozialistischen Staates und der sozialistischen Demokratie. Die Aneignung von Erkenntnissen über die Gesellschaftsstrategie der SED wird damit über die folgenden Stoffgebiete fortgesetzt, indem Gesellschaftsstrategie der SED in einer Vielfalt konkreter gesellschaftlicher Prozesse verdeutlicht und so tiefes Verständnis für die reale Wirklichkeit des Sozialismus in der DDR entwickelt wird. Qualitätsbestimmend dafür ist nicht zuletzt, daß die Schüler zu der Erkenntnis geführt werden, daß diese Politik objektiven Erfordernissen gesellschaftlicher Gesetze Rechnung tragen muß, daß diese Politik wissenschaftlich begründet ist, humanistischen Charakter trägt und schöpferisch Antworten auf neu herangereifte Fragen und Aufgaben findet.

Der Blick auf Inhalt und Linienführung des Lehrplans unter dem Gesichtspunkt des Zusammenhangs von Wesen und Erscheinung als eine qualitätsbestimmende Forderung an Inhalt und Gestaltung des Erkenntnisprozesses macht deutlich, daß es im Staatsbürgerkundeunterricht vor allem darauf ankommt, das in gesellschaftlichen Erscheinungen - oft verdeckt - zutage tretende Wesen aufzudecken und damit reale gesellschaftliche Erscheinungen geistig zu durchdringen, ihren Rang und ihre Bedeutung in größeren Zusammenhängen gesellschaftlicher Entwicklung zu erfassen und sie so tiefer, richtiger, vollständiger widerzuspiegeln. /vgl. LENIN, W. I., Werke. Bd. 13, S. 160/

Mit dem Anspruch des Staatsbürgerkundeunterrichts, den Schülern das Wesen gesellschaftlicher Erscheinungen und Prozesse immer tiefer zu erschließen, hängt die Führungsaufgabe zusammen, ihnen die Sicht auf die Komplexität der realen Prozesse zu eröffnen. D. Kirchhöfer verweist darauf, daß "diese Komplexität ... auf verschiedenen Ebenen und von verschiedenen Zugängen aus erfaßt werden (kann):

- a) Die Komplexität des realen Prozesses, die im Sinne des Realitätsbezugs zum Ausgangspunkt des Erkenntnisprozesses im Unterricht genommen wird...
- b) Die Systemhaftigkeit des Wissens, das die Komplexität abbildet."

Er fordert, ein Grundgerüst als Erkenntnisssystem über größere Stoffgebiete aufzubauen, das von den Schülern angeeignet wird. "Auch für den Schüler sichtbar muß sich ein solches Grundgerüst unterrichtsbegleitend oder in einer Systematisierungseinheit ergeben, das es gestattet, wichtige Prozesse in seiner Welt zu erklären." /KIRCHHÖFER, D., GS 4/87, S. 232/

Auf dem Wege zu solchen Erkenntnissystemen über größere Stoffgebiete bilden Systematisierungen wichtige Knotenpunkte, sozusagen Stationen, die einen qualitativen Umschlag im Realitätsverständnis der Schüler markieren und die ihrerseits die Grundlage bilden für das Fortschreiten des Erkenntnisprozesses auf jeweils höherer Niveaustufe.

Schrittweise erarbeitete gesellschaftstheoretische Kenntnisse werden hier in Einheit mit Wissen um die Politik der Partei und mit Einsichten in reale gesellschaftliche Prozesse zu einer wissenschaftlich begründeten Gesamtsicht zusammengefügt.

So wird z. B. die Systematisierung zum Abschluß der StE 9.2. unter dem Aspekt der zusammenfassenden Wertung des Imperialismus - seines aggressiven, menschenfeindlichen Charakters, seiner Unfähigkeit, die Daseinsprobleme der Menschheit zu lösen, seiner historischen Defensivposition, der objektiven Notwendigkeit seiner revolutionären Ablösung - durchgeführt. Diese Wertung ergibt sich nicht aus einzelnen in dieser Stoffeinheit angeeigneten Erkenntnissen, sondern nur aus der Gesamtsicht. Die Gesamtsicht muß in die Wertung einmünden.

Aus dem konzentrischen Aufbau unserer Lehrpläne ergibt sich, daß sie Wissenssysteme ausbau- und ergänzungsfähig sein müssen (z. B. Ergänzung und theoretische Fundierung des im Ergebnis der Stufe 7/8 entstandenen Sozialismus-Bildes, insbesondere über die Aneignung von Erkenntnissen über die Gesellschaftsstrategie der SED (10.2.), über die ökonomische Politik der SED (10.3.), über die Politik der SED zur Festigung der sozialistischen Staatsmacht und zur Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie (10.4.) und durch Erkenntnisse des dialektischen und historischen Materialismus in der Stufe 11/12).

Die Systematisierung sollte sich in der Regel in den Bahnen der Grundanlage des Faches, des Verhältnisses von marxistisch-leninistischer Theorie, Politik der Partei und aktivem Handeln bewegen. Daraus ergibt sich, daß sich die Systematisierung nicht in theoretischen Wissenssystemen erschöpft, sondern verbunden werden muß mit der Generalisierung von Einstellungen und Haltungen (persönlichen Wertbeziehungen) zur marxistisch-leninistischen Theorie, zur Politik der Partei und den darauf beruhenden praktischen Errungenschaften (Werte des Sozialismus).

Bei der Planung der Stoffkomplexe sollte der Lehrer bereits den Blick auf die - meist die Stoffeinheit abschließende - Systematisierung richten, weil von daher "zurückrechnend" die schrittweise zu vermittelnden und anzueignenden Erkenntnisse konsequent aus ihrem Systemzusammenhang heraus begriffen werden können. Die Systemsicht ergibt sich eben nicht daraus, daß sich die Aufmerksamkeit des Lehrers immer nur eng begrenzt auf die jeweilige "Stoffportion" konzentriert, um dann das Behandelte im Nachhinein zusammenzuführen. Das würde bestenfalls eine Summe von Kenntnissen ergeben, nicht aber die Qualität eines Kenntnis-systems, das ja stets eine ganz bestimmte Struktur aufweist. Erst das klare Erfassen von Inhalt und Struktur des antizipierten Wissenssystems ermöglicht das klare Erfassen seiner konstituierenden Elemente, die Stellung und Wichtung jedes einzelnen Elements im Rahmen des Ganzen.

Aus der Zielstellung der Ideologieaneignung in Staatsbürgerkunde und aus dem Gegenstand des Faches folgt, daß das systematische Vermitteln und Aneignen auch zugleich das Praktizieren der erworbenen Erkenntnisse und ideologischen Positionen ermöglichen muß. Deshalb kommt vor allem der ständigen Anwendung des Gelernten für die eigene Positionsbildung und für die Vorbereitung auf das Leben, auf politisch-praktische Tätigkeiten große Bedeutung zu.

Das Anwenden ist wichtigstes Mittel zur Festigung und Stabili-

sierung der gewonnenen ideologisch-theoretischen und politisch-moralischen Position sowie zur Entwicklung und Ausprägung fachspezifischer Fähigkeiten.

Anwendungsprozesse sind nicht auf Phasen der Festigung beschränkt. Sie begleiten den gesamten Unterrichtsprozeß und verlaufen umso wirkungsvoller, je bewußter sie geplant und geführt werden. Die Anwendung in Staatsbürgerkunde ist Mittel zur Erreichung der Ziele des Staatsbürgerkundeunterrichts und zugleich Ziel im Sinne von anwendungsbereiten Grunderkenntnissen der marxistisch-leninistischen Theorie und über die Politik' der Partei der Arbeiterklasse, im Sinne von Anwendenkönnen, um sich im gesellschaftlichen Leben klassenmäßig zu orientieren und von Anwendenwollen, d. h., dieses Wissen als Maßstab zu nutzen und in der gesellschaftlichen Praxis einen eigenen Beitrag zu leisten.

Da das eigentliche Ziel der politisch-ideologischen Erziehung darin besteht, die Schüler zu bewußter gesellschaftlicher Aktivität im Sinn des Sozialismus zu befähigen und zu erziehen, muß bei der Aneignung und Anwendung gesellschaftstheoretischer und politischer Kenntnisse die gesellschaftliche Realität mit den in ihr vergegenständlichten Wesenszügen des Sozialismus und zugleich mit ihren Widersprüchen den Ausgangspunkt und den ständigen Bezugs- und Zielpunkt bilden.

Ein wichtiger Ansatzpunkt für eine prozeßwirksame Einbeziehung der gesellschaftlichen Realität in den Unterricht ergibt sich aus der Tatsache, daß die Schüler in den Sozialismus hineingeboren sind und viele seiner Vorzüge als etwas Selbstverständliches betrachten und nutzen. Der Staatsbürgerkundelehrer knüpft an dieses Selbstverständnis der Schüler an, konfrontiert gesellschaftliche Zustände von heute mit Zuständen

von früher und führt über diese Gegenüberstellung die Schüler zur Einsicht, daß es den Werktätigen unter Führung der Arbeiterklasse in der DDR in einem historisch kurzen Zeitraum gelungen ist, einen neuen Typ der Gesellschaftsordnung aufzubauen, den Sozialismus.

Eine weitere Möglichkeit, gesellschaftliche Realität prozeßwirksam zu machen, besteht in der produktiven Nutzung objektiver und/oder subjektiv erlebter Widersprüche im gesellschaftlichen Leben. Das gelingt dann am besten, wenn die objektiven Ursachen und Folgen, die Bedingungen und Hintergründe gesellschaftlicher Erscheinungen klar herausgearbeitet und die Gesellschaftsentwicklung als dynamischer, dialektisch-widersprüchlicher Prozeß in seiner Einbettung in internationale Entwicklungen, als ständiger Klassenkampf gegen einen kompromißlosen Klassengegner ins Bild gesetzt wird. Dabei kommt es darauf an, das Denken der Schüler auf größere politische, ideologische und ökonomische Zusammenhänge zu richten, sie so zu befähigen, das Einzelne aus der Sicht auf das Ganze, aus der Erkenntnis der Dialektik und Dynamik des Ganzen richtig einzuordnen. Ohne das Verständnis für die historischen Dimensionen unserer Entwicklung ist klassenmäßiges Herangehen an das Alltägliche, sind partielle Haltungen in der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Klassengegner nicht möglich.

Die ständige Lebens- und Wirklichkeitsnähe des Staatsbürgerkundeunterrichts schafft günstige Bedingungen für die Realisierung der auf dem XI. Parteitag der SED gegebenen Orientierung, gesellschaftstheoretische Kenntnisse konkretst zu vermitteln. /BERICHT AN DEN XI. PARTEITAG, 1986, S. 62/

Mit dieser Anforderung wird nicht nur die Frage der Auswahl der Fakten und des Verhältnisses von allgemeinen, besonderen

und einzelnen Zusammenhängen und Sachverhalten aufgeworfen, sondern auch und vor allem die wirksame Handhabe der Marxschen Methode des Aufsteigens vom Sinnlich-Konkreten über das Abstrakte zum Geistig-Konkreten bzw. die Führung des Erkenntnisprozesses auf der Grundlage des Prinzips der Einheit von Konkretem und Abstraktem. Die Gestaltung des Unterrichtsprozesses auf der Grundlage dieses Prinzips kann in Staatsbürgerkunde auf ^{soei} logisch-methodischen Hauptwegen erfolgen.

Erster Hauptweg: Nach einer entsprechenden Zielorientierung (Problem- und/oder Aufgabenstellung) vermittelt der Lehrer den Schülern anhand entsprechend ausgewählter und aufbereiteter Fakten eine Vorstellungsgrundlage. Die Schüler nehmen dabei Informationen auf und verarbeiten sie so, daß sie den betreffenden Sachverhalt - mindestens oberflächlich - verstanden haben, sich vorstellen können. Mit diesem Schritt im Unterricht ist in der Regel die Lösung folgender Aufgaben verbunden:

- Reaktivieren bereits gewonnener Vorstellungen und Kenntnisse durch Methoden, die das Bewußtmachen und Wiedererkennen von schulischem Wissen sowie von Erfahrungen und Erlebniswissen aus dem Alltag bewirken;
- Erweitern der Vorstellungsbasis der Schüler durch Vermittlung neuer Informationen über die verschiedenen Arten der Nutzung von Erkenntnisquellen und Darstellungsweisen.

Das eigentliche Problem der pädagogischen Führung und Gestaltung besteht im Hinblick auf das weitere Aufsteigen der Erkenntnis darin, jenes Konkrete als Ausgangspunkt für den Abstraktionsprozeß zu bestimmen und für die Schüler gewissermaßen abrufbereit zu machen,

"- das dem erreichten Erkenntnisniveau der Schüler entspricht (Begriffe, die hinreichend durch sinnlich-bildhafte Vor-

stellungen gestützt sind, oder Wahrnehmungen originaler Objekte, bildhafter Darstellungen oder anschaulicher Schilderungen, wo solche Begriffe noch fehlen),

- das typisch und von optimaler Quantität für die laut Lehrplan geforderte abstrakte Erkenntnis ist (das Hervorheben des Wesentlichen erleichtert und zugleich nur mit der geforderten Abstraktion erklärt werden kann sowie der zur Verfügung stehenden Zeit entspricht),
- dessen Erklärung für die Schüler interessant und persönlich bedeutsam ist, das sie aktiviert...." /RADTKE/WECK, 1975, S. 613/

Es folgt die Analyse des in den Vorstellungen gegebenen Erscheinungsbildes. Die Schüler decken das in den Erscheinungen enthaltene Allgemeine (z. B. objektive Zusammenhänge) auf, unterscheiden zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, zwischen Einzelnem und Allgemeinem, zwischen Zufälligem und Notwendigem, vollziehen auf diese Weise eine Abstraktion und gelangen zur Ausgliederung von Begriffen, deren Kenntnis erst die in vielen Einzelheiten verborgenen gesellschaftlichen Gesetze und ihre Wirkungsweise erklärbar macht. Die Analyseergebnisse werden sprachlich exakt formuliert.

Damit ist der Erkenntnisprozeß aber nicht abgeschlossen. Es kommt darauf an, daß die Analyse in eine Synthese einmündet, indem mit Hilfe des erkannten Allgemeinen, Wesentlichen das Erscheinungsbild umstrukturiert, wissenschaftlich erklärt wird. Hier gelangen die Schüler zu einer neuen Sicht für das in Staatsbürgerkunde (meist) schon Bekannte, zur neuen Ordnung und Wesensschau. Es erfolgt gewissermaßen die bewußte Rekonstruktion eines ganzheitlichen Bildes von der Wirklichkeit bzw. vom Wirklichkeitsausschnitt, aber auf der Grundlage der gewonnenen diffe-

renzierteren Kenntnis des Gegenstandes, seiner Bestandteile, Eigenschaften und inneren Widersprüchlichkeiten.

Bei diesem Aufsteigen zur geistig-konkreten Erkenntnis, dem immer tieferen Eindringen in ausgewählte wissenschaftlich-weltanschauliche und politisch-ideologische Positionen durch Weiterschreiten von einer Stufe der Wesenserkenntnis zur nächsthöheren, wechseln Analyse und Synthese ständig ihre Plätze. Zugleich "pendelt" das Denken der Schüler auf jeder Stufe der Erkenntnis zwischen Konkretem und Abstraktem. Ständig werden Vorstellungen, empirische Verallgemeinerungen und wissenschaftliche Begriffe reproduziert, analysiert, verglichen und synthetisiert. /RADTKE/WECK, 1975, S. 614/

Ob es erzieherisch sinnvoll ist, explizite Wertungen und Schlußfolgerungen abzuleiten, hängt stets von Inhalt und Bedeutung der gewonnenen Erkenntnis ab. Im übrigen muß der Lehrer diese Entscheidungen stets auch unter pädagogisch-psychologischen und auch politisch-erzieherischen Gründen treffen.

Beispiel 9.2.1. Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung und ihre Verschärfung in der Gegenwart. Das Mehrwertgesetz

nach Nach einer Motivierung und Zielorientierung der Schüler, die die Frage mit der Verschärfung kapitalistischer Ausbeutung in der Gegenwart und nach dem Zusammenhang einschließt, der die kapitalistische Gesellschaft bewegt, kann sich zum Beispiel eine Problemdiskussion anschließen, in der die Schüler erste Antworten auf die gestellten Fragen suchen. Erfahrungen aus dem Unterricht lassen erkennen, daß die Schüler mit den Begriffen Bourgeoisie-Ausbeuter, Proletariat-Ausgebeutete, Mehrwert operieren. Die Schüler belegen in der Regel das Erscheinungsbild.

Die damit erzeugte Aufgeschlossenheit der Schüler ist hier eine wichtige Bedingung für die folgende theoretische Arbeit, mit der das Wesen kapitalistischer Ausbeutung, ihre Verschärfung in der Gegenwart sowie das Mehrwertgesetz als Bewegungsgesetz des Kapitalismus erschlossen werden.

Der entscheidende Schritt besteht nunmehr aber darin, daß der

Unterricht zu den eingangs erörterten Erscheinungen zurückkehrt und diese sowie weitere hinzuzufügende mit den theoretischen Erkenntnissen durchdringt. Als erfolgreich für den zu gehenden Erkenntnisweg und für die Verwirklichung erzieherischer Absichten hat sich erwiesen, vor allem die durch die kapitalistische Ordnung bestimmte soziale Befindlichkeit des Arbeiters im heutigen Kapitalismus konkret zu erörtern – die Bedrohung seiner Existenz durch die aggressivsten Kreise innerhalb dieser Ordnung, die Unsicherheit seiner materiellen Existenzgrundlagen und der seiner Kinder, die daraus am Beispiel sichtbar zu machenden Denk- und Verhaltensweisen auch der Arbeiter, die einen Arbeitsplatz haben und relativ gut verdienen, die konkrete Lage der Arbeiter in sogenannten Billiglohnländern, der Umstand, daß ein großer Teil der in Erscheinung tretenden Bedürfnisse durch das Wirken des Mehrwertgesetzes bestimmt ist, während vielfach Grundbedürfnisse nicht oder nur mühevoll realisiert werden können usw. Im Unterricht hat sich gezeigt, daß auf diese Weise eine theoretisch begründete klassenmäßige Sichtweise der Schüler auf Erscheinungen der kapitalistischen Wirklichkeit entwickelt werden kann.

Zweiter Hauptweg: Bei diesem Erkenntnisweg wird von der Verallgemeinerung (einem wesentlichen Zusammenhang, einer Begriffsdefinition, einer Gesetzesaussage, einer politischen Zielstellung, einer Wertung u.a.m.) ausgegangen, die sich die Schüler erarbeiten. Dabei wird ihnen die Allgemeingültigkeit dieser Aussage (in dem entsprechenden Bezugssystem) bewußtgemacht. Davon wird die Schlußfolgerung abgeleitet, daß diese sich auch auf das zu untersuchende Besondere bzw. Einzelne bezieht. Aus dem Inhalt der vorgegebenen allgemeinen Aussage leiten die Schüler Analysefragen ab, die anzuwenden sind, um den Nachweis des Allgemeinen im Besonderen und Einzelnen zu führen. Dieser Erkenntnisweg wird abgeschlossen mit dem Nachweis des Allgemeinen in ausgewählten Erscheinungsbildern und damit ebenso wie beim ersten Hauptweg durch das tiefere Erfassen gesellschaftlicher Erscheinungen.

Dieser zweite Weg ist am gleichen Beispiel demonstrierbar wie der erstgenannte. Es ergeben sich hier folgende denkbare

Schritte:

- Das theoretische Problem,
- Der elementare Nachvollzug der wissenschaftlichen Beweisführung (Wesen der kapitalistischen Ausbeutung, Mehrwertgesetz),
- Der Nachweis der Verschärfung der kapitalistischen Ausbeutung in der Gegenwart,
- Die konkret-historischen Erscheinungen des Wesens in der Gegenwart (wie beim ersten Weg).

Für beide Hauptwege ist die Arbeit mit den Fakten von qualitätsbestimmender Bedeutung für den Staatsbürgerkundeunterricht. Die Auswahl und der Einsatz der Fakten sind mit großer Sorgfalt und unter folgenden Kriterien zu treffen:

- . Fakten im Unterricht müssen die Erfahrungen und Vorstellungen der Schüler über reale Vorgänge in der Gesellschaft bereichern, erweitern und präzisieren.
- . Die Fakten müssen ermöglichen, die zu behandelnden objektiven Zusammenhänge, grundlegenden Begriffe, Gesetze und Gesetzmäßigkeiten in Verbindung mit der Politik der Partei in ihren Erscheinungen zu erfassen, sie müssen also dem anzueignenden Erkenntnisinhalt und -ziel adäquat sein.
- . Sie müssen das Prozeßhafte des Erscheinungsbildes differenziert, dialektisch-widersprüchlich widerspiegeln.
- . Sie müssen wesentliche Ereignisse authentisch repräsentieren.
- . Sie müssen die Komplexität der realen Prozesse erkennen lassen.
- . Sie müssen der besonderen Interessen- und Problemlage der betreffenden Klasse entsprechen und den Erfahrungen der Schüler Rechnung tragen.

Insgesamt sollte der Lehrer die Faktenauswahl nicht eng begrenzt aus der Sicht der Einzelstunde treffen, sondern die gesamte Stoff- bzw. Unterrichtseinheit im Blickfeld haben. Geht es doch um ein richtiges und - bei aller Begrenztheit - relativ vollständiges Bild der Schüler über den realen Sozialismus, über die gesellschaftliche Realität Imperialismus heute, über den revolu-

tionären Weltprozeß in unserer Zeit. Auf Grund des konzentrischen Aufbaus unserer Lehrpläne ist dabei noch zu bedenken, daß diese "Bilder" auf ^{den} folgenden Klassenstufen anzureichern sind.

Bei Dominanz aktueller Fakten ist das Aufgreifen und Einbeziehen historischer Beispiele unumgänglich. Die Einsicht in das Wesen objektiver Gesetze - besonders der Merkmale "Allgemeingültigkeit", "Wiederholbarkeit" zwingt zum Aufgreifen historischer Beispiele, die der Geschichtsunterricht vermittelt hat (Prinzip der Einheit von Historischem und Logischem). Historische Fakten sind auch deshalb unverzichtbar, weil den Schülern der Blick dafür geöffnet werden muß, daß Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung zwar relativ Beständiges, aber nichts Statisches im lebendigen Geschichtsprozeß sind, daß sie ihre Wirkung entfalten, neue Seiten und Aspekte offenbaren, jeweils historisch-konkret in unverwechselbaren Situationen in Erscheinung treten. Das wird besonders deutlich bei der Entfaltung der Wirkung des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus in der DDR seit Beginn der 60er Jahre.

Das durch authentische Fakten vermittelte lebendige Bild über den jeweiligen Ausschnitt aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit fungiert daher nicht als Durchgangsstadium, das möglichst rasch wieder verlassen wird, um zum Wesentlichen, Allgemeinen vorzudringen, sondern ist selbst Aneignungsgegenstand. Deshalb darf der Schritt vom Erscheinungsbild zum Wesen nicht zu rasch gegangen werden. "Die Führung des Erkenntnisprozesses von der Erscheinung zum Wesen fordert zuerst einmal, die einzelne Erscheinung zu erfassen, das Detail zu erschließen, das betroffenen machende Einzelereignis darzustellen und so die Überzeugungskraft des Faktischen und der Detailtreue zu nutzen, wie z. B. die Darstellung der nationalen Diskreditierung, der menschenverachtenden Ausbeutung und Verletzung jeglicher Menschenwürde in G. Wallraffs "Ganz unten". Dazu gehört auch die Weiterentwicklung

des politischen Sinns unserer Schüler für alltägliche Ereignisse der politischen Entwicklung in der Welt, zum Beispiel das Treffen von Staatsmännern, die Änderung von Wertungen, der Abschluß konkreter Vereinbarungen zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen, Messerungsgänge oder auch Maßnahmen zur Weiterentwicklung humanistischer Gesetzlichkeit." /KIRCHHÖFER, Päd. 11/87, S. 832/ ... "Wesenserkenntnis gesellschaftlicher Prozesse ist letztlich immer an die Frage gebunden, was dient wem, und was nutzt wem. Eine solche Feststellung schließt eine mehrfache Konsequenz ein. Das Wesen ist nicht nur abgehoben als gesonderte 'reine' Wahrheit, frei von 'störenden' Einflüssen der Erscheinung zu lehren, sondern in Einheit mit der Erscheinung, es soll die erscheinende Welt erklärt werden. Wir können also die Erscheinung nicht beiseiteschieben und nur das Wesen für unsere Erziehungsarbeit nutzen. Auch dort, wo die Erscheinung gegen uns zu sprechen scheint (hier verweist der Verfasser auf Beispiele von der Entwicklungsfähigkeit des Imperialismus, G. D.), müssen wir von dieser Erscheinung ausgehen." (ebenda)

Die hier dargestellten Ansprüche an die Arbeit mit dem Erscheinungsbild gelten für beide Hauptwege der Erkenntnis in Staatsbürgerkunde. Der Nachweis des Allgemeinen im Besonderen und Einzelnen hat in erster Linie die Funktion, die Erscheinungsbilder der gesellschaftlichen Realität geistig zu durchdringen. Erst in zweiter Linie wird damit eine Konkretisierung des Abstrakten bewirkt. Damit wird der "Eigenwert" der marxistisch-leninistischen Theorie als allgemeine und auf neue Situationen übertragbare weltanschauliche Orientierungsgrundlage in keiner Weise gering geschätzt. Aber es kommt eben darauf an, daß die Schüler die marxistisch-leninistische Theorie, die ja - wie jede Theorie - nicht die Wirklichkeit selbst, sondern Ideelles, kognitive Widerspiegelung des Wesentlichen, Gesetzmäßigkeiten in Form von Kategorien und Gesetzesaussagen, also Abstraktes darstellt, nicht abgehoben von der Wirklichkeit als etwas Le-

bensfremdes betrachten. Deshalb hängt es sehr wesentlich von der Führung des Erkenntnisprozesses der Schüler ab, ob und inwieweit bei ihnen Verständnis dafür entwickelt wird, daß die theoretischen Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus sehr viel mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu tun haben, daß sie uns Antwort darauf geben, warum und wie sich die Gesellschaft entwickelt hat und was die Arbeiterklasse tun muß, um die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus und Kommunismus durchzusetzen.

2.2. Führungsanforderungen bei der Ausprägung elementaren dialektisch-materialistischen Denkens und darauf beruhender Haltungen

Der Vermittlungs- und Aneignungsprozeß in Staatsbürgerkunde soll nicht nur dazu führen, daß die Schüler die gesellschaftliche Wirklichkeit und die Politik der Partei richtig, das heißt klassenmäßig zu reflektieren lernen. Es gilt zugleich, die Art und Weise des Herangehens der Schüler an gesellschaftspolitische Phänomene zu qualifizieren. Das bedeutet vor allem, ein der objektiven Dialektik der Behandlungsgegenstände entsprechendes Denken und damit verbundene Haltungen elementar zu entwickeln.

Dialektisch-materialistisches Denken erschöpft sich nicht darin, in den objektiven Entwicklungsprozessen die Dialektik aufzudecken, über den dialektisch-materialistischen Charakter dieser Prozesse zu resümieren, sondern schließt die Konsequenz ein, die daraus resultierenden Herausforderungen zur Mitwirkung bei der Durchsetzung des gesellschaftlichen Fortschritts, zum Kampf um die Lösung dialektischer Widersprüche anzunehmen. Daher ist dialektisch-materialistisches Herangehen weit mehr als Denken in den Kategorien des dialektischen und historischen Materialismus. Es ist vielmehr gebunden an die weltanschauliche

Grundhaltung der Arbeiterklasse und lebt als konzentrierter philosophischer Ausdruck der revolutionären Bewegung unserer Zeit. /EICHHORN, W., 1984, S. 108, DIALEKTIK-DENKWEISE IN UNSERER ZEIT. In: DZfPh, Heft 2/1984, S. 108/

Wir gehen davon aus, daß sich die Herausbildung dieser Denkweise unter dem Einfluß aller Unterrichtsfächer beim Schüler fachübergreifend vollzieht, so daß sich Staatsbürgerkunde schon auf bestimmte Voraussetzungen stützen kann. Dennoch darf nicht erwartet werden, daß die Schüler ein in anderen Fächern, an anderen Unterrichtsgegenständen erlerntes Herangehen einfach auf Staatsbürgerkunde übertragen. Dialektisch-materialistisches Herangehen an die gesellschaftliche Wirklichkeit kann nur an diesem Gegenstand erlernt werden. Das erfordert, daß der Staatsbürgerkundelehrer diese Aufgabe als unverzichtbare Komponente der Ideologiegewinnung der Schüler im Blick hat und im Rahmen seiner Führungstätigkeit bewußt darauf hinwirkt.

Probleme und Schwierigkeiten, die bei den Bemühungen um Ausprägung der dialektisch-materialistischen Denkweise in der Unterrichtspraxis in Staatsbürgerkunde auftreten, dürfen allerdings nicht unterschätzt werden:

Aus den Erfahrungsbereichen der Kinder und Jugendlichen ergeben sich spontan bestimmte Einsichten in dialektische Zusammenhänge, so z. B. durch das Erkennen und Erleben von Wechselwirkungen der eigenen Tätigkeit mit der Tätigkeit anderer sowie durch die Konfrontation mit dialektischen Widersprüchen. Diese Einsichten sind jedoch in der Regel unvollkommen und bewegen sich an der Oberfläche. Darüber hinaus werden dialektische Widersprüche meist als Schwierigkeiten, die aus subjektivem Versagen resultieren, fehlinterpretiert. Gleichzeitig produziert die Erfahrungswelt ständig von neuem undialektisches Denken und Herangehen. Das ergibt sich zwangsläufig daraus, daß die gesellschaftliche Wirklichkeit nicht abstrakt, sondern sinnlich-konkret erlebt wird, dem Individuum als Einzelnes und damit zeitlich und räumlich begrenzt gegenübersteht, daß sich seine eigene Lebensweise in einer Vielzahl von Einzelnem vollzieht.

Dieses Alltagserleben, das vom Individuum nicht nur rational, sondern stark emotional wiedergespiegelt wird, erschwert in gewisser Beziehung die Ausprägung der dialektisch-materialistischen Denkweise, andererseits erfordert es diese Denkweise als Bedingung und Voraussetzung für richtige Einschätzungen und für ein solches Verhalten, das die beabsichtigten Wirkungen ermöglicht.

Da die Vermittlung der Dialektik, die Vermittlung von Kategorien des dialektischen und historischen Materialismus bis zum Abschluß der 10. Klasse nicht explizit Unterrichtsgegenstand ist, steht die Herausbildung des dialektisch-materialistischen Denkens der Schüler in besonders engem Zusammenhang mit der Vermittlung und Aneignung der Grundlagen der Wissenschaften. In diesem Sinne ist die Vermittlung der materialistischen Dialektik Bestandteil der Realisierung der Lehrpläne. Sowohl der stoffliche Inhalt des Staatsbürgerkundeunterrichts, als auch seine didaktisch-methodische Konzeption bieten hervorragende Möglichkeiten, den Schülern dialektische Zusammenhänge bewußt-zumachen, ohne die dafür stehenden philosophischen Begriffe einzuführen.

Dieser Weg zur Herausbildung des dialektisch-materialistischen Denkens besteht darin, den Schüler die reale Dialektik der gesellschaftlichen Prozesse, die Behandlungsgegenstand sind, aufzudecken und einsichtig zu machen. Es sind also die Potenzen des Stoffes auszuschöpfen. Das verlangt, die Schüler zum Verständnis der Materialität und Dialektik, der Widersprüchlichkeit und Geschichtlichkeit der zu behandelnden gesellschaftlichen Prozesse zu führen, diese Erkenntnisse einzuprägen und anzuwenden. Es geht also nicht um abstrakte Kategorien- und Prinzipiensysteme. Auf diese Art und Weise wird dialektisch-materialistisches Denken auf einer ersten Niveau-

stufe ausgeprägt, die als "vorphilosophisches Niveau" bezeichnet werden kann. Diese theoretische Position wird in der schulpolitischen und fachwissenschaftlichen Literatur übereinstimmend vertreten. /NEUNER, Päd. 6/1980, RIECHERT, 1984, DZfPh 2/1984, KIRCHHÖFER, GS 4/87, PAUL, N. G. Päd. 12/82, DIECKE, GS 1980, Hefte 3/4/

Der reale Sozialismus ist also als eine sich dynamisch entwickelnde Gesellschaft bewußtzumachen, wie im gesamten Staatsbürgerkundeunterricht gesellschaftliche Sachverhalte in ihrer materiellen und in ihrem Prozeßcharakter zu vermitteln sind und vor allem auf diese Weise dialektisch-materialistisches Denken der Schüler auszuprägen ist. Die Entwicklung dieser Denkweise und darauf beruhende Verhaltensweisen wurzeln vor allem in einem Unterricht, der bei der Behandlung der jeweils in Rede stehenden gesellschaftlichen Sachverhalte ihr materielles Wesen und den Prozeß, in dem diese Sachverhalte stehen, zum methodologischen Ausgangspunkt hat.

Möglichkeiten des Staatsbürgerkundeunterrichts, den Schülern unmittelbar Verfahrenkenntnisse im Sinne dialektisch-materialistischen Herangehens u. a. in Gestalt von "Denkhilfen" zu vermitteln und ihnen so methodische Instrumentarien in die Hand zu geben, bzw. die explizite Behandlung der materialistischen Dialektik als allgemeine Methode sind in der Regel in dem Maße wirksam oder unwirksam, als beim Ins-Bild-Setzen des jeweiligen konkreten Sachverhalts, einer konkreten Entwicklung usw. die Schüler daran gewöhnt werden, immer das materielle Wesen der Sache, ihre Dialektik, das Wesen der Dinge, Ursachen und Folgen, Wechselwirkungen, gesetzmäßige Beziehungen zu entdecken, nach den treibenden Widersprüchen und den gesellschaftlichen Kräften zu suchen, die den Widerspruch lösen und die Entwicklung tragen.

Für den Staatsbürgerkundeunterricht im ganzen ist eine Unterrichtsanlage gefordert, die in besonders nachdrücklicher Weise den Schülern die Einsicht vermittelt, daß die ökonomischen Grundprozesse die für die Gesellschaft bestimmenden Prozesse sind, die entscheidende materielle Grundlage, auf die sich alle gesellschaftlichen Beziehungen gründen. Denn im Erfassen dieser materiellen gesellschaftlichen Grundlage wurzelt wesentlich theoretische Begründetheit der ökonomischen Strategie der SED, aber auch des menschenfeindlichen Wesens des Imperialismus, nicht zuletzt auch die marxistisch-leninistische Erkenntnis, daß eine dem Untergang geweihte Klasse die Welt nicht mehr richtig erkennen kann, was für die Auseinandersetzung mit imperialistischer Ideologie, für klassenmäßige Haltungen der Schüler und ihre ideologische Standfestigkeit von großer Bedeutung ist.

Zu einer solchen prinzipiellen Unterrichtsanlage gehört also, "dem Prozeßcharakter der sich entwickelnden sozialistischen Gesellschaft besser gerecht zu werden, ... die qualitativ neue sozialistische Realität bewußt (zu) machen ..., ihre Fortschritte und ... ein solches Vorgehen oder Herangehen (zu) verbinden mit der Aufhebung einer gewissen Statik beim Eingehen auf die marxistisch-leninistische Theorie ... Ein solches Vorgehen hilft, eine vereinfachte und 'chemisch gereinigte' Darstellung der Entwicklung des Sozialismus zu vermeiden. ..."

/RIECHERT, 1983, S. 20/

Ein solches Vorgehen enthält die entscheidenden Ansatzpunkte für problemhaften Unterricht. Problemstellungen und problemhafter Staatsbürgerkundeunterricht im ganzen haben die tatsächliche Entwicklung der Gesellschaft zur Grundlage, die Fragen und Probleme, die in diesem Prozeß auftreten und die im Voranschreiten zu lösen sind. Dabei geht der Staatsbürgerkun-

deunterricht auch an den sogenannten "heiklen" Fragen der Schüler nicht vorbei, bleibt jedoch beim Benennen solcher Fragen nicht stehen, sondern erörtert sie aus der Sicht der Ursachen, die ihnen zugrundeliegen und aus der Sicht ihrer klassenmäßigen Lösung. Auf diese Weise trägt der Unterricht dazu bei, daß die Schüler eine von den Klasseninteressen der Arbeiterklasse geprägte aktive Position zu den Entwicklungsproblemen des realen Sozialismus entwickeln, Erreichtes und Erreichbares realistisch einschätzen und sich auch an der schöpferischen Suche nach Mitteln, Wegen und Aktivitäten beteiligen, die beim weiteren Voranschreiten des Sozialismus einzusetzen sind.

Didaktiker sprechen in einem solchen Zusammenhang vom Primat der immanenten Führungsmaßnahmen bei der Herausbildung des dialektisch-materialistischen Denkens.

H. G. Paul hat dabei folgende immanente Führungsmaßnahmen im Auge:

- Bewußtes Herausarbeiten der den Lehrplanstoffen inhärenten objektiven dialektischen Zusammenhänge und Widersprüche...
- Konzentration der Unterrichtsführung auf Schülertätigkeiten, die das Aufdecken und Nachweisen von Beziehungen und Entwicklungen erfordern;
- verstärkte Arbeit mit Problemstellungen, deren Bewältigung den Schülern das Erkennen und Lösen von Widersprüchen abverlangt;
- Demonstration der dialektischen Denkweise durch den Lehrer auf eine Art und Weise, die die Schüler zum dialektischen Vollzug der eigenen Lerntätigkeit stimuliert.

Das gilt auch für Staatsbürgerkunde, stellt aber nur die eine Seite der Aufgabenstellung bei der Herausbildung des dialektisch-materialistischen Denkens dar. Die andere Seite besteht im dialektischen Vollzug des pädagogisch geführten Aneignungsprozesses. Hier geht es um die Organisation eines intensiven Erkennt-

nisprozesses der Schüler, der die Schüler zunehmend aktiv und selbständig von der Erscheinung zum Wesen, vom Sinnlich-Konkreten über das Abstrakte zum Geistig-Konkreten führt und sie die Dinge sowohl aus der Sicht auf ihre Entstehung und Entwicklung, als auch aus dem Blick für die Zusammenhänge zwischen Allgemeinem und Einzelnem, zwischen Teil und Ganzem usw. betrachten lehrt. Wenn der Staatsbürgerkundelehrer die gesellschaftliche Realität in der dieser innewohnenden objektiven Dialektik den Schülern zugänglich macht und wenn er den Erkenntnisprozeß der Schüler als so verstandenen dialektischen Prozeß führt, schöpft er wesentliche Bedingungen für dialektisch-materialistisches Denken und Herangehen der Schüler aus.

Bis zum Abschluß der 10. Klasse können so die Schüler elementar zur Anwendung folgender Verfahrenskennntnisse geführt werden:

- Dialektisch-materialistisches Herangehen an die gesellschaftliche Wirklichkeit ist das Herangehen der Partei der Arbeiterklasse, also klassenmäßiges Herangehen an das Erkennen und Verändern der gesellschaftlichen Prozesse. Es ist stets eine schöpferische Aufgabe.
- Materialistisches Herangehen an die gesellschaftliche Wirklichkeit bedeutet, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und für ihre revolutionäre Veränderung zu kämpfen.

Das heißt:

- . Hinter den gesellschaftlichen Ereignissen die Klasseninteressen aufzudecken (Wem nutzt und wem schadet eine Sache?)
- . Von der bestimmenden Rolle der ökonomischen Grundlagen der Gesellschaft auszugehen (Wieso erklärt sich aus den ökonomischen Grundlagen einer Gesellschaft ihre Politik und Ideologie?)
- . Von den objektiven Gesetzen und ihren Erfordernissen auszugehen (Welche objektiven Gesetze wirken? Wie treten sie in Erscheinung? Welche objektiven Anforderungen resultieren daraus für die Politik der Partei der Arbeiterklasse und für das Handeln jedes Einzelnen?)

- Auf dieser Grundlage und in Zusammenhang damit erfordert dialektisches Herangehen:
 - . Zusammenhänge von Ursachen, Bedingungen und Wirkungen in der gesellschaftlichen Realität aufzudecken (Welche Ursachen liegen einer Erscheinung zugrunde? Unter welchen Bedingungen werden welche Wirkungen erzielt? Bzw. welche Bedingungen müssen berücksichtigt werden, damit bestimmte Wirkungen erzielt werden können?)
 - . Wesentliche Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen Erscheinungen und Faktoren aufzudecken (Welche Wechselbeziehungen bestehen zwischen Ökonomie, Politik und Ideologie, zwischen inneren und äußeren Bedingungen unserer gesellschaftlichen Entwicklung?)
 - . Wesentliche objektive Widersprüche aufzudecken und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen (Zwischen welchen Faktoren, Bereichen, Erscheinungen usw. bestehen welche Widersprüche? Wie und wodurch sind diese entstanden? Wie können sie gelöst werden?)

Der Ausprägungsgrad elementaren dialektischen Denkens der Schüler tritt im Können in Erscheinung, insbesondere in Anwendungssituationen. Welche dialektisch-materialistischen Zusammenhänge dabei jeweils herangezogen werden müssen, hängt stets vom Inhalt der Aufgabe ab.

Für erfolgreiche Arbeit in dieser Richtung gelten u. a. folgende Gesichtspunkte:

1. Das gekennzeichnete Zielniveau vor Augen, muß sich der Lehrer bei der Planung seines Unterrichts (StE, UE) die dem Behandlungsgegenstand innewohnenden dialektisch-materialistischen Zusammenhänge selbst erschließen und niveaustufengemäß bestimmen. Dabei ist Konzentration auf Wesentliches erforderlich, nämlich auf die dialektisch-materialistischen Zusammenhänge, die für das Realitätsverständnis der Schüler unverzichtbar sind.
2. Die bei der Planung ermittelten dialektisch-materialistischen Zusammenhänge müssen auch bei der Stoffvermittlung und -an-

eignung genügend im Zentrum des Denkens des Lehrers stehen, dürfen also nicht nur einmal am Rande erwähnt und damit von anderen Informationen verdeckt und überwuchert werden. Für das Aufdecken, Aufzeigen dieser Zusammenhänge muß sich der Lehrer Zeit nehmen und den Schülern für das Aufnehmen und geistige Verarbeiten Zeit geben. Er muß diese Zusammenhänge methodisch attraktiv, ins Auge springend, gestalten.

3. Mit wesentlichen dialektisch-materialistischen Zusammenhängen muß im weiteren Verlauf des Unterrichts festigend, vertiefend in Wiederholungs- und insbesondere in Anwendungssituationen gearbeitet werden, und zwar nicht nur unmittelbar nach der Ersterarbeitung, sondern auch in folgenden Stoffeinheiten und Klassenstufen. In Festigungsphasen (die den gesamten Unterrichtsprozeß durchziehen) reicht es daher nicht aus, lediglich die Wiedergabe von Fakten, Definitionen, Zusammenhängen zu fordern, sondern vor allem auch Erläuterungen und Begründungen, die sich auf wesentliche dialektisch-materialistische Zusammenhänge beziehen.

In Anwendungssituationen kommt es darauf an, daß die Schüler bewußt Erkenntnisse über wesentliche dialektisch-materialistische Zusammenhänge heranziehen, um sich neue Situationen zu erschließen.

Systematisierungen sind zugleich auch als Höhe- und Knotenpunkte dialektisch-materialistischen Denkens zu gestalten.

4. Zusammenfassend sei nochmals hervorgehoben, daß die Potenzen des Stoffes für dialektisch-materialistisches Denken nicht "an sich" wirken, sondern "bestehen oder entstehen, mit Notwendigkeit durch die aktiven geistigen Beziehungen des erkennenden Subjektes zum Erkenntnisobjekt. Dabei haben vor allem die geistigen Verfahren, z. B. Vergleichen, Beschreiben, Begründen, Erklären, Beweisen u. a. als Bestand-

teile des anzueignenden und anzuwendenden Unterrichtsstoffes für das schöpferische Erkennen und für das dialektisch-materialistische Denken große Bedeutung. Psychologen verweisen darauf, daß durch habitualisierte typische Kopplungen von relativ elementaren Operationen in geistigen Handlungen spezifische Funktionseinheiten für dialektisches Denken entstehen." /BRÜGGENER, DZPh 2/84, S. 167/ Wenn diese Verfahren - im wesentlichen implizite bei der Vermittlung und Aneignung konkreter Gegenstände - immer wieder gefordert und geübt werden, bilden sie allmählich entsprechende Gewohnheiten aus. Dennoch muß bedacht werden, daß bewußtes dialektisch-materialistisches Denken das Wissen darüber erfordert, wie dabei zu verfahren ist. Läßt sich der Staatsbürgerkundelehrer von den in diesem Abschnitt dargestellten Positionen leiten, dann eignet sich der Schüler kontinuierlich über mehrere Niveaustufen konkretes Wissen darüber an, verfügt aber noch nicht explizite über allgemeine Regeln.

2.3. Führungsanforderungen bei der fachspezifischen Ausprägung des sozialistischen Wertbewußtseins

Damit die in Staatsbürgerkunde zu vermittelnden marxistisch-leninistischen Grundwahrheiten zu politisch-ideologischen Überzeugungen werden können, die das staatsbürgerliche Handeln und Verhalten der Heranwachsenden zunehmend bestimmen, müssen die Schüler zum Erkennen und Erleben des gesellschaftlichen und persönlichen Wertes entsprechender Ideen und Realitäten des Sozialismus geführt werden.

Werte des Sozialismus existieren objektiv als gesellschaftliche Realität und als sozialistische Ideologie (ohne jedoch sozialistische Ideologie auf Wertbewußtsein reduzieren zu wollen -

siehe HAHN, Päd. 2/88, S. 101/. Demzufolge läuft "kommunistische Erziehung ... immer mehr darauf hinaus, persönliche Identifizierung mit der sozialistischen Ideologie (den Interessen, Zielen, Idealen) und der sozialistischen Gesellschaft (der Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, der Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Rolle und Verantwortung des Sozialismus in der gegenwärtigen Etappe und Weltgeschichte) zu bewirken" / ebenda, S. 102/. Übereinstimmend wird in der marxistisch-leninistischen Literatur die wachsende Rolle des sozialistischen Wertbewußtseins hervorgehoben, begründet mit "ihrer Eigenschaft als Widerspiegelung oder konzentrierter Ausdruck von Errungenem ... und als Ziel, Ideal, Richtwert und Maßstab der Veränderung der Realität" /ebenda, S. 108/. Aus Gegenstand, Inhalt und Zielen des Faches Staatsbürgerkunde folgt, daß dieses Unterrichtsfach für die Ausprägung sozialistischen Wertbewußtseins der Schüler besondere Verantwortung trägt, jedoch - wie für den Prozeß der Ideologieaneignung durch die junge Generation insgesamt zutreffend - im Konnex mit anderen Unterrichtsfächern und den sozialen Erfahrungen der Schüler.

"Entstehung und Wirksamkeit von Wertvorstellungen sind notwendig mit dem Akt der Wertung im Prozeß der praktisch-geistigen Aneignung der Wirklichkeit verbunden. In der Wertung bezieht der Mensch das Objekt, den Gegenstand seiner praktischen oder erkennenden (theoretischen) Tätigkeit auf sich selbst, auf seine Interessen und Bedürfnisse." /MILLER, Päd. 7/8/84, S. 539/
Bei der Aneignung sozialistischen Wertbewußtseins, das als Gesamtqualität aus sozialistischen Wertvorstellungen erwächst, geht es also um die Beantwortung der Frage nach der Bedeutsam-

keit eines Ereignisses, eines Prozesses, einer weltanschaulichen oder politischen Grundposition und Entscheidung für eine soziale Klasse, eine Gruppe, für den einzelnen. Sozialistisches Wertbewußtsein äußert sich in positiven Werturteilen über die Ideologie und Realität des Sozialismus, aus denen die Identifikation mit diesen Werten und die Bereitschaft zu aktivem Handeln zur Verteidigung und Vervollkommnung der gesellschaftlichen Praxis erwachsen muß. Es erschöpft sich daher nicht in kontemplativer Stellungnahme und platonischer Zustimmung.

Die Herausbildung sozialistischen Wertbewußtseins in unserem Fach - in dialektischer Wechselwirkung zu den Lebenserfahrungen der Schüler - vollzieht sich als Komponente des komplexen Unterrichtsprozesses. Die Aneignung theoretischer und politischer Erkenntnisse und die Ausprägung sozialistischen Wertbewußtseins bedingen einander und durchdringen sich wechselseitig.

Der Prozeß der Ideologieaneignung durch die Schüler im Staatsbürgerkundeunterricht ist deshalb durchgängig zugleich ein Wertungsprozeß. Unabhängig davon, ob das dem Lehrer und seinen Schülern bewußt ist, der Unterrichtsinhalt und die zu seiner Aneignung auszuführenden Tätigkeiten werden von den Schülern ständig der Wertung unterzogen, sie stehen dazu im Verhältnis unausgesetzter Identifizierung bzw. Distanzierung. Das eigentliche Problem besteht deshalb darin, wie bewirkt werden kann, daß die Schüler nicht irgendwelche Wertungen vollziehen, sondern solche Wertungen, die den Unterrichtsinhalten objektiv zukommen, die wir erstreben, also klassenmäßige Wertungen, denn "Erziehung (zur kommunistischen Moral) muß bewirken, all das, was notwendig, richtig, gut und gerecht für unsere Sache ist, auch für sich selbst als richtig, gut, gerecht zu verstehen, zu werten und entsprechend zu handeln." /HONECKER, M., 1978, S. 17/

Es gehört zu den gesicherten Erkenntnissen der Staatsbürgerkundemethodik, daß die persönliche Bedeutsamkeit der gesellschaftlichen Realität Sozialismus und der sozialistischen Ideologie den Schülern nicht durch einzelne pädagogische Maßnahmen oder ganz besondere methodische Verfahren erschlossen werden kann, sondern durch die Gesamtheit aller Komponenten bzw. Faktoren, die einen erziehungswirksamen Staatsbürgerkundeunterricht ausmachen.

Dazu gehören - ohne Anspruch auf Vollständigkeit -

- die wahrheitsgetreue, problemhafte Darstellung der gesellschaftlichen Realität Sozialismus mit ihren Erfolgen, Entwicklungsproblemen und dialektischen Widersprüchen;
- die Beweiskraft theoretischer Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus, die sich die Schüler im gesamten Aneignungsprozeß durch aktive geistige und geistig-praktische Tätigkeiten erschließen;
- das Schaffen von Bedingungen für das Valenz erleben durch entsprechende Methoden und Mittel;
- die Entwicklung dialektisch-materialistischen Denkens, das ihnen ermöglicht, die gesellschaftliche Wirklichkeit tiefer und umfassender zu erschließen;
- die überzeugende Widerlegung feindlicher Angriffe, Unterstellungen und Verleumdungen;
- die Einbeziehung besonders wirksamer Unterrichtsmethoden und -mittel /vgl. Kap. 3/;
- die niveaustufengemäße Behandlung des Unterrichtsstoffes /vgl. Kap. 4/;
- und nicht zuletzt die Gestaltung vertrauensvoller Lehrer-Schüler-Beziehungen.

Unter Berücksichtigung der Kompliziertheit und Differenziertheit des gesamten Bedingungsgefüges sollte sich der Staatsbürgerkundelehrer bei der Entwicklung klassenmäßig wertender Beziehungen der Schüler zur gesellschaftlichen Wirklichkeit und der Ausprägung ihres Wertbewußtseins von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen:

1. Der gesamte Unterrichtsprozeß muß mit der Orientierung auf den Sozialismus als Wert geführt werden, als eine Gesellschaft, die auf Grund ihres Wesens, ihrer historischen Qualität Wert verkörpert, und nicht einfach als Summe von angenehmen oder ansprechenden Seiten. Dabei kommt es darauf an, daß die Schüler lernen, einzelne Werte und Errungenschaften des Sozialismus - hier seien lediglich als wichtigstes Frieden und soziale Sicherheit hervorgehoben - in ihrer Bedingtheit durch die ökonomischen und politischen Grundlagen des Sozialismus zu begreifen. Dabei folgt die Ausprägung sozialistischen Wertbewußtseins der Linienführung des im Lehrplan vorgezeichneten Aneignungsprozesses als dessen integrativer Bestandteil. Von ausschlaggebender Bedeutung ist dabei, die Einsicht der Schüler in den Prozeßcharakter des Sozialismus auszuprägen. Sie müssen begreifen, daß das Maß der Werte und Vorzüge des Sozialismus stets historisch-konkret bestimmt und damit auch begrenzt ist, daß und warum bestimmte Wünsche und Erwartungen heute noch nicht erfüllt werden können und daß es von jedem einzelnen abhängt, diese Grenzen immer mehr zu erweitern, immer vollkommener die Vorzüge unserer Gesellschaft auszuprägen.
2. Im Zusammenhang mit dem schrittweisen Vordringen von der Erscheinung zum Wesen gesellschaftlicher Erscheinungen und

Prozesse gilt es, den Schülern objektive Wertmaßstäbe zu vermitteln, diese zu verinnerlichen und die Schüler zu befähigen, diese schöpferisch anzuwenden. (Jede Anwendungssituation ist mit Wertungen verbunden!) Dabei ist ihnen als entscheidender Wertmaßstab bewußtzumachen, inwieweit eine Gesellschaft die kontinuierliche Entwicklung der Produktivkräfte, insbesondere der Hauptproduktivkraft Mensch, gewährleistet, inwieweit sie den Frieden sichert und sozialen Fortschritt für alle hervorzubringen vermag. Das Anlegen dieses Wertmaßstabes an die gesellschaftliche Realität Sozialismus in Gegenüberstellung zum Imperialismus heute erhellt schlagartig die existente Überlegenheit des Sozialismus. Alle übrigen Wertmaßstäbe müssen diesem zu- bzw. untergeordnet werden. Die Identifizierung der Schüler mit diesem entscheidenden Wertmaßstab erfordert die Auseinandersetzung mit Erscheinungen - vor allem aus ihrem Erfahrungsbereich, wo gegen diesen Maßstab verstoßen wird, z. B. bürokratisches, herzloses Verhalten einzelner Leiter oder Staatsfunktionäre, autoritärer Leitungsstil, Gängelerei, die Beschränkung der Entfaltung schöpferischer Fähigkeiten u.a.m. Die Schüler müssen begreifen, daß die Durchsetzung von Verhaltensweisen, die dem Sozialismus gemäß sind, ein Prozeß des Kampfes gegen überkommene kleinbürgerliche Denk- und Verhaltensweisen ist, ein Kampf, der in der ständigen Auseinandersetzung in den betreffenden Lern- und Arbeitskollektiven ausgetragen werden muß. Große Wirkungen gehen davon aus, wenn die Schüler in Parteidokumenten "entdecken", daß unsere Parteiführung um solche Verhaltensweisen weiß, daß sie diese kritisch beim Namen nennt und Wege zu ihrer Überwindung aufzeigt.

3. Der Wertungsprozeß der Schüler vollzieht sich als Einheit von impliziter und expliziter Wertung. Die implizite Wertung ist jedem Schritt im Ideologieaneignungsprozeß immanent.

Damit ist der Lehrer immer von neuem zu Überlegungen herausgefordert, wie der Unterricht inhaltlich und methodisch zu gestalten ist. Jeder Fakt, jedes Bild, das wir über die gesellschaftliche Wirklichkeit vermitteln, muß von den Schülern als wahr und richtig erkannt und erlebt werden. Jede Erklärung, die wir mit Hilfe theoretischer Erkenntnisse vermitteln, muß dem Wahrheitskriterium standhalten. Jede politische Entscheidung der Partei, mit der wir die Schüler vertraut machen, muß als begründet, notwendig, richtig von ihnen eingeschätzt werden.

Implizite Wertung bedeutet Verzicht auf das Abfordern von Äußerungen oder gar Bekenntnissen der Schüler. Hier geht es darum, die Fakten, die Beweisführung, die Klärung des aufgeworfenen Problems wirken zu lassen, die Schüler nachdenklich, betroffen zu machen, Freude und Begeisterung über Erreichtes auszulösen, aber auch Abscheu gegenüber inhumanen Praktiken des Klassengegners u.a.m. Diese wertenden Reaktionen sind den Schülern meist von den Gesichtern abzulesen. Hat der Lehrer die beabsichtigten Wirkungen erzielt, besteht, wenn er explizite Stellungnahmen fordert, mitunter sogar die Gefahr, die erreichten Erziehungsergebnisse zu beeinträchtigen.

4. An bestimmten Höhe- und Knotenpunkten ist die explizite Wertung, die klare parteiliche Stellungnahme der Schüler notwendig. Dabei zeigt sich besonders augenfällig, welche Wirkungen der vorangegangene Staatsbürgerkundeunterricht ausge-

löst hat.

Der Lehrer muß den Schülern Gelegenheit geben, Wertungen selbst zu treffen und im Klassenkollektiv streitbar zu vertreten und zu verteidigen. Dabei handelt es sich um politisch-praktische Tätigkeiten. Das Klassenkollektiv ist das Bewährungsfeld, da die öffentliche Meinung als bedeutender Brechungsfaktor für individuelle Wertungen fungiert. Solche Unterrichtssituationen können sogar den Charakter gravierender Bewährungssituationen einnehmen, wenn es sich um Wertungen handelt, die direkt mit persönlichen und durch das Klassenkollektiv überprüfbaren Entscheidungen der Schüler verbunden sind (z. B. Wertungen, die sich auf die Verteidigungswürdigkeit und -notwendigkeit der sozialistischen Gesellschaft beziehen und mit Entscheidungen als Soldat auf Zeit, Berufsunteroffizier oder Berufsoffizier verbunden sind oder Wertungen, die sich auf Prioritäten bei der Berufs- und Studienwahl entsprechend objektiven Erfordernissen beziehen).

In diesen Unterrichtssituationen wird die dem gesamten Staatsbürgerkundeunterricht immanente Komponente Wertungsprozeß zum dominierenden, bestimmenden Faktor. Hier ist es möglich und notwendig, auf das individuelle Wertbewußtsein der Schüler qualitätsbestimmend Einfluß zu nehmen, indem Wertungen, die die Schüler bereits im Sinne der marxistisch-leninistischen Theorie und Politik vertreten, bestätigt, fundiert, gefestigt werden, indem sich die Schüler Wertungen neu erarbeiten, gegebenenfalls aber auch in der Weise, daß subjektive Wertungen, die mehr oder weniger von den angeeigneten objektiven Wertmaßstäben abweichen, korrigiert und überwunden werden.

Die Notwendigkeit, den Schülern Gelegenheit zu geben, die angestrebten Wertungen selbst zu finden, leitet sich insbe-

sondere aus der Art und Weise der Ausprägung der individuellen Weltanschauung und Moral im Jugendalter ab. Ältere Schüler wollen ihre Wertmaßstäbe selbst finden, sie wehren sich gegen Bevormundung und Belehrung im weltanschaulichen und moralischen Bereich. Selbstgetroffene Wertungen haben für sie Geltung und Bestand. Der Staatsbürgerkundelehrer muß dabei einkalkulieren, daß die Schüler es stets genau wissen wollen - das verweist wiederum auf den Zeitfaktor - und daß sie nicht sofort zu den richtigen Wertungen gelangen. Er muß z. B. durch Impulse, durch Aufforderungen, ihre Position noch einmal zu durchdenken, durch Anmelden von Widerspruch und Einwänden diesen Prozeß geduldig und zugleich prinzipienfest so lenken, daß sie ihre Halbwahrheiten und Irrtümer möglichst selbst korrigieren. Der Staatsbürgerkundelehrer muß sich in diesem Prozeß der sozialen Kommunikation als Partner und Ratgeber der Schüler verstehen.

Die Festigung des persönlichen Wertverhältnisses der Schüler zur marxistisch-leninistischen Theorie und Praxis des realen Sozialismus vollzieht sich als längerfristiger Prozeß, der dialektisch-widersprüchlich verläuft, in dem die Wertvorstellungen der Schüler immer wieder "auf die Probe gestellt" werden durch ihr tägliches Erleben. Deshalb ist es notwendig, daß die Wertbeziehungen der Schüler zu den gleichen Grundwerten im Unterrichtsprozeß im Fach Staatsbürgerkunde wiederholt aufgegriffen, theoretisch vertiefend erörtert werden und sich in der Anwendung zu bewähren haben. Der konzentrische Lehrplanaufbau bietet dazu gute Möglichkeiten.

2.4. Führungsanforderungen bei der offensiven Auseinandersetzung mit der Ideologie und Politik des Imperialismus

Die sozialistische Ideologie kann nicht anders als in der Auseinandersetzung mit falscher und feindlicher Ideologie und Politik angeeignet werden. Die Leninsche Position: "Bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es nicht!" /LENIN, WERKE, Bd. 5, S. 394 f./ ist noch heute voll gültig.

Unsere geistige Waffe in der Auseinandersetzung mit dem Klassegegner, Grundlage und Maßstab für klassenmäßige Wertung, ist die Politik und Ideologie der Arbeiterklasse, die wir den Schülern in ihren Grundlagen im Staatsbürgerkundeunterricht vermitteln. Wir führen die Auseinandersetzung offensiv, indem wir sozialistische Ideologie systematisch und wirkungsvoll vermitteln und diese Auseinandersetzung in die inhaltliche Linienführung unseres Lehrplans einordnen. Wir lassen uns also das Konzept des Staatsbürgerkundeunterrichts nicht vom Klassegegner aufzwingen. Diese Grundposition unseres Vorgehens ist gerade in der Gegenwart äußerst wichtig. An der Trennlinie zwischen Sozialismus und Imperialismus ist der ideologische Klassenkampf allgegenwärtig und nimmt an Schärfe weiter zu. Auf Grund der verstärkten Angriffe des Klassegegners gegen Theorie und Praxis des realen Sozialismus werden unsere Schüler täglich mit einer Flut von Informationen der verschiedensten Art und Herkunft konfrontiert, die bei ihnen Fragen, auch Zweifel und Unsicherheiten auslösen, so daß sie - dort, wo vertrauensvolle Lehrer-Schüler-Beziehungen bestehen - diese in den Staatsbürgerkundeunterricht hineintragen und oft ungeduldig sofort eine Antwort verlangen. Auf diese Situation muß sich der Staatsbürgerkundelehrer einstellen, indem er die Potenzen des Stoffes

zur klassenmäßigen Auseinandersetzung mit diesen Fragen und Problemen nutzt. Das darf aber nicht auf Kosten der systematischen Stoffvermittlung und -aneignung geschehen. Deshalb ist es erforderlich, in sinnvoller Abstimmung mit den stoffgebundenen Möglichkeiten, andere Formen der politischen Arbeit mit den Schülern auszuschöpfen. So bietet sich einmal das Reservoir aktueller Stunden an, die der Lehrplan für jede Klassenstufe vorsieht, darüber hinaus die propagandistische Tätigkeit des Staatsbürgerkundelehrers in der Kinder- und Jugendorganisation, selbstverständlich auch Pausengespräche, in denen eine die Schüler bewegende Frage oft rasch beantwortet werden kann.

Die Auseinandersetzung ist mit hohen geistigen und ideologischen Ansprüchen verbunden und muß daher von den Schülern erst allmählich erlernt werden. Deshalb muß der Staatsbürgerkundeunterricht von der 7. bis zur 10. Klasse so geführt werden, daß daraus kontinuierlich Voraussetzungen aller Schüler erwachsen, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Entscheidend dabei ist, daß die Schüler lernen, die feindlichen Interessen und Absichten zu erkennen und zu entlarven, sich nicht irreführen zu lassen. Dazu gehört auch die Anerziehung und Festigung der Gewohnheit, den Verlockungen und Verleumdungen des Klassengegners grundsätzlich zu mißtrauen.

Eine hohe Qualität der Auseinandersetzung kann nur erreicht werden, wenn sie intensiv geführt wird. Deshalb ist sie mit geistigen, geistig-praktischen Tätigkeiten der Schüler verbunden, steht in engem Zusammenhang mit der Komponente Wertbewußtsein (da jede Auseinandersetzung Wertung impliziert), erfordert dialektisch-materialistisches Denken und ist an die Kommunikation, das Gespräch, den ideologischen Meinungsstreit gebunden. Wird den Schülern hingegen keine Gelegenheit gegeben, ihre mit feind-

lichen Positionen zusammenhängenden Fragen, Probleme und Einwände zur Sprache zu bringen, werden unsere Einschätzungen und Wertungen der Politik und Ideologie des Klassengegners trotz logischer Begründung ideologisch nicht genügend verarbeitet.

Die Auseinandersetzung mit dem Klassengegnern durchzieht also den gesamten Unterrichtsprozeß im Fach Staatsbürgerkunde und wird realisiert als polemischer Stil des Staatsbürgerkundeunterrichts, durchgängig praktiziert durch den Lehrer und damit für die Schüler beispielgebend /siehe FEIGE, CS 12/74/ sowie an bestimmten Höhe- und Knotenpunkten als größere Unterrichtsabschnitte, in denen ausgewählte Erscheinungen bzw. Aussagen feindlicher Ideologie und Politik gründlich und ausführlich analysiert und widerlegt worden.

Um diese Auseinandersetzung im Staatsbürgerkundeunterricht erziehungswirksam zu führen, muß zunächst der Frage nachgegangen werden, auf welche Weise die Schüler mit imperialistischer Politik und Ideologie konfrontiert werden, wie ihnen diese im Bereich ihrer sozialen Erfahrungen sowohl direkt - über die Massenmedien des Imperialismus und über Kontakte mit BRD-Bürgern - als auch indirekt - über die Meinungsbildung Erwachsener und Gleichaltriger im ständigen Kommunikationsprozeß gegenübertritt. Dabei ist zweierlei zu beachten: Zum einen werden unsere Schüler in unserem Lande, in dem die Arbeiterklasse die herrschende Klasse und der Marxismus-Leninismus die herrschende Ideologie ist, in erster Linie mit sozialistischer Politik und Ideologie konfrontiert. Zum anderen sind die Berührungspunkte unserer Schüler mit imperialistischer Politik und Ideologie bezüglich Quantität und Intensität sehr differenziert.

Die Schüler werden mit imperialistischer Politik und Ideologie vor allem in Form der Darstellung, Kommentierung und Wertung aktueller Tagespolitik durch den imperialistischen Klassengegner (seiner eigenen Politik und der Politik der sozialistischen Staaten und anderer fortschrittlicher Kräfte in der Welt) über die Massenmedien konfrontiert. Die imperialistische Ideologie tritt ihnen aber auch in Filmen, Fernsehspielen und Unterhaltungssendungen gegenüber, die der Klassengegner ausstrahlt, ferner in Form von Meinungen, Standpunkten, Denk- und Verhaltensweisen von Menschen im persönlichen Umgang. Die Wirkungen auf die Jugendlichen hängen dabei ganz wesentlich ab von ihrem eigenen ideologischen Reifegrad, aber auch von den Wertungen durch Eltern und andere Vertrauenspersonen. Die imperialistische Ideologie in theoretischer Form - ideologische Konzeptionen, Strategien und ihre philosophische Begründung - wirkt demgegenüber auf die Schüler weniger ein. Lediglich in der Abiturstufe und in den entsprechenden Klassen der Berufsausbildung besteht bei einem Teil der Schüler dafür Interesse. Dem trägt der Staatsbürgerkundeunterricht dadurch Rechnung, daß dort die Auseinandersetzung auf höherem theoretischem Niveau und umfassender mit dem Antikommunismus und dazugehörigen Doktrinen, z. B. der Totalitarismus-Doktrin, sowie mit pessimistischen philosophischen Positionen, wie z. B. dem Agnostizismus, erfolgt.

Das Problem besteht darin, daß es dem Jugendlichen, der ja erst im Begriff ist, sich die sozialistische Ideologie anzueignen und auch erst über sehr begrenzte politische Erfahrungen verfügt, oft schwerfällt, in imperialistischer Tagespolitik, die ja häufig durch die bürgerliche Journaille spektakulär aufgemacht wird, die politische Strategie des Imperialismus

zu erkennen und diese auf die tieferen Ursachen zurückzuführen.

Deshalb muß prinzipiell folgendes gesichert werden:

- . Die Auseinandersetzung mit Auffassungen imperialistischer Ideologie, wobei sich der Staatsbürgerkundeunterricht vor allem auf antikommunistische Hochrüstung und Krieg verherrlichende Ideologie in ihrer aktuellen Modifizierung konzentriert, muß bis zu ihrer prinzipiellen politischen Bedeutung und ihrem In-Erscheinung-Treten in der aktuellen Tagespolitik erschlossen werden. Geschieht das nicht oder nicht nachvollziehbar, dann wissen die Schüler mit ihren Kenntnissen im praktischen Leben nur wenig anzufangen.
- . Es muß an der Fähigkeit der Schüler gearbeitet werden, die Hauptstoßrichtungen imperialistischer Politik und Ideologie in ihrer konkreten politischen Umsetzung zu erkennen und dazu einen parteilichen Standpunkt einzunehmen.

Im Staatsbürgerkundeunterricht bildet die Auseinandersetzung mit imperialistischer Politik und Ideologie eine Einheit. Sie liegt vor allem darin begründet, daß imperialistische Ideologie im wesentlichen erzeugt und verbreitet wird, um imperialistische Politik zu begründen und die Volksmassen zur Durchsetzung dieser Politik zu mobilisieren. Dieser Tatbestand muß also bei der Auseinandersetzung in Staatsbürgerkunde stets gegenwärtig sein, denn sie kann nur wirkungsvoll geführt werden, wenn die Auseinandersetzung mit imperialistischer Politik zugleich implizit und imperialistische Ideologie als Ausdruck der Interessen der Arbeiterklasse, die sie in der Politik durchzusetzen versucht, begriffen wird.

Für das Herangehen an die Auseinandersetzung und die methodische Gestaltung sollen im folgenden wichtige Prinzipien dargestellt werden:

1. Grundlage für die Auseinandersetzung mit imperialistischer Ideologie und Politik ist solides, gefestigtes und anwendungsbereites, theoretisch fundiertes Wissen über den realen Sozialismus, insbesondere in der DDR, über seine Werte und Errungenschaften, über das Wesen des Imperialismus, über die Politik unserer marxistisch-leninistischen Partei und unseres sozialistischen Staates.
2. Die gegnerischen Auffassungen, die zum Beispiel in Form von Zitaten (mit und ohne Quellenangabe) oder auch in didaktischer Aufbereitung den Gegenstand der Auseinandersetzung bilden, müssen von den Schülern zunächst inhaltlich erschlossen und in ihrer aktuellen Bedeutung erfaßt werden. Hier bietet sich bereits die Möglichkeit, den Nachweis zu führen, daß und wie diese Auffassungen in der aktuellen Politik in Erscheinung treten.
3. Die Auseinandersetzung mit diesen Auffassungen wird offensiv geführt, indem marxistisch-leninistische theoretische und politische Erkenntnisse (meist in Verbindung mit konkretem Sachwissen) herangezogen, in einer überzeugenden Argumentation streitbar vertreten und als Maßstab zur Widerlegung und Wertung der feindlichen Auffassung ins Feld geführt werden. Offensives Herangehen verbietet einen "neutralen" Standpunkt - etwa die Fragestellung: Wer hat recht? - vielmehr wird stets von der Voraussetzung ausgegangen, daß der marxistisch-leninistische Standpunkt die objektive Wahrheit verkörpert.
4. Es ist notwendig, die Klasseninteressen, Ursachen, Hintergründe und Absichten aufzudecken, die mit der feindlichen Auffassung verbunden sind, und zu ergründen, warum eine bestimmte Auffassung gerade zu einem bestimmten Zeitpunkt

"produziert" oder neu belebt und verbreitet wird.

5. Ein weiteres Erfordernis ist das Entlarven der Methoden und Techniken, die der Imperialismus - insbesondere in seinen Massenmedien - im ideologischen Klassenkampf anwendet. Das sollte stets in Verbindung mit ganz konkreten Inhalten der Auseinandersetzung geschehen, muß aber auch explizite - in Verbindung mit entsprechendem Stoff unserer Lehrpläne - systematisierend erfolgen. Zu diesen Methoden und Techniken gehört der Sprachgebrauch des Klassengegners: einmal Begriffe und Redewendungen, die den Klassencharakter imperialistischer Ideologie und Politik verschleiern und diese verharmlosen, zum anderen solche, die alle revolutionären und fortschrittlichen Kräfte diffamieren - emotional auf Schockwirkung bedacht sind. Das Arsenal umfaßt weiter die Art und Weise der Apologetik des Imperialismus, die von absoluter Verherrlichung bis zu partieller Kritik einzelner Erscheinungen reicht, die Art und Weise der Sozialismus-Kritik, die eine breite Skala umfaßt von offenem, brutalem, plumpem Antikommunismus bis zu scheinbar objektiver Wertung von Erfolgen und Schwächen des realen Sozialismus. Die Methoden des Klassengegners sind schließlich die gezielte Verbreitung von Lügen, von Halbwahrheiten, von Verdrehungen und Verfälschungen. Staatsbürgerkunde muß den Schülern nachdrücklich bewußt machen, daß Jugendliche durch imperialistische Ideologie manipulierbar sind und für menschenunwürdige, aggressive und reaktionäre Ziele mißbraucht werden können, und daß es darauf ankommt, diesen Absichten unsere Ideologie und Politik gegenüberzustellen. Die Entlarvung der Methoden und Techniken der ideologischen Diversion des Klassengegners zielt also auf ganz persönli-

che Schlußfolgerungen ab, die sich vor allem außerhalb des Unterrichts zu bewähren haben.

Die Auseinandersetzung muß erlernt und geübt werden. Das verlangt, daß der Lehrer selbst in der Lage ist, die Auseinandersetzung überzeugend zu demonstrieren, erfordert aber darüber hinaus das selbständige Praktizieren. Besonders eignen sich dafür Argumentationen, die durch die ganze Klasse, Schülergruppen oder einzelne Schüler vorbereitet, vorgetragen und diskutiert werden. Die in den Lehrplänen von Klasse 7 bis 10 als Prozeß angelegte Auseinandersetzung muß als Bestandteil des Unterrichtsprozesses in Staatsbürgerkunde vom Lehrer kontinuierlich und bewußt geführt werden, wobei die Kenntnisgrundlage der Schüler erweitert und vertieft wird und der Grad ihrer Selbständigkeit und Bewußtheit systematisch zu erhöhen ist. Erfolgreich bewältigte Auseinandersetzungen durch alle Schüler stärken ihr Selbstbewußtsein und sind eine Erfahrung für die politische Praxis.

Was Stil und Ton in der Auseinandersetzung betrifft, so schreibt M. Honecker:

"Eines möchte ich, den Stil betreffend, noch hervorheben: Um zu überzeugen, müssen wir die Fragen der Jungen und Mädchen gründlich kennen, analysieren, wo die Ursachen und Motive für ihr politisches Denken und Handeln liegen. Probleme, die einzelne Jugendliche haben, dürfen wir nicht vorschnell als "politisch unklar" beurteilen. Meinungen und Standpunkte, Fragen und Probleme, die dem einzelnen ernst sind, dürfen wir nicht intolerant begegnen. Politische Unklarheiten müssen wir ausräumen, indem man die Dinge klärt. Dazu gehört natürlich prinzipienfest zu sein gegenüber falschen Auffassungen, wie-

derkehrenden, aufgewärmten Fragen, die der Gegner stellt, die ohne Nachdenken nachgeplappert werden. Hier ist Toleranz nicht am Platze; hier sind Nachdenken und eigener Standpunkt gefordert." /HONECKER, M., 1984, S. 189/

2.5. Führungsanforderungen bei der Schaffung und Erhaltung eines entwicklungsfördernden sozialen Klimas im Staatsbürgerkundeunterricht

Von ausschlaggebender Bedeutung für die entwicklungsfördernde Atmosphäre im Unterricht ist die Gestaltung der Sozialbeziehungen der Schüler untereinander sowie zwischen Lehrer und Schülern, da sich ideologische Einstellungen, Überzeugungen, Standpunkte, Haltungen nur über die soziale Kommunikation entwickeln können. Diese für alle Unterrichtsfächer der sozialistischen Schule gültige Bedingung und Anforderung besitzt für das Fach Staatsbürgerkunde besondere Bedeutung und Spezifik.²

Im Staatsbürgerkundeunterricht kann eine zieladäquate weltanschauliche Erziehung und politische Standpunktbildung ohne den ständigen Austausch politischer Meinungen und weltanschaulicher Positionen nicht zustandekommen. Weltanschauung existiert als Theorie, Denkweise und Lebensweise, tritt als kollektiver Standpunkt und Norm sowie als Selbstbewußtsein und individuelles Verhalten in Erscheinung. Die wirksame Aneignung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung wird stets begleitet und muß begleitet werden vom Prozeß der Identifizierung und Distanzierung, von der bewußten Auseinandersetzung mit anderen weltanschaulichen Positionen und ihrer Wertung.

Dem Staatsbürgerkundelehrer obliegt es, den Unterricht als

sozialen Prozeß zu organisieren. Dabei nutzt er die spezifischen Möglichkeiten, die der Ideologieaneignung in diesem Fach förderlich sind. (Die folgenden Ausführungen stützen sich auf Piontkowski):

Der Unterrichtsprozeß muß so organisiert werden, daß sich jeder Schüler des Klassenkollektivs im Prozeß des Aneignens theoretischer und politischer Kenntnisse in einer aktiven Position befindet. Eine solche Position hängt wesentlich davon ab, wieweit jeder Schüler hinsichtlich seiner aktiven Teilnahme am kollektiven Lernprozeß beteiligt ist, ob er erarbeitete Kenntnisse und Standpunkte konstruktiv in den Unterricht einbringt und so den Prozeß mitgestaltet. Eine solche Position des Schülers zu entwickeln, ist Aufgabe des gesamten Unterrichts und aller Phasen des Vermittlungs- und Aneignungsprozesses.

Nicht nur in den Klassen der Oberstufe sind die Schüler zum Beispiel in der Lage, durch selbsterarbeitete Vorträge und Argumentationen ihren Beitrag zur kollektiven Erstaneignung von Kenntnissen zu leisten, der nicht als Beitrag "am Rande", sondern oft als unabdingbares Moment des neu zu vermittelnden und anzueignenden Wissens zu planen und zu verwirklichen ist. Notwendige Wiederholungen, die oft mit Leistungskontrollen verbunden sind, haben im Gefüge eines längeren Unterrichtsprozesses oder einer Stunde nicht nur die Funktion, daß sich der Lehrer über das Vorhandensein von Kenntnissen bei dem einen oder anderen Schüler informiert, sondern sie können so in den Unterrichtsprozeß eingeplant werden, daß die wiederholende Bereitstellung von Wissen eine notwendige Funktion im weiterführenden kollektiven Vermittlungs- und Aneignungsprozeß erhält und so der Schüler, dessen Leistung gefragt ist, in eine aktive, den Prozeß befördernde oder auch - falls er versagt - ihn behindernde Position gestellt ist, die bei guter kollektiver Atmosphäre auch den positiven oder negativen kollektiven Sanktionen unterliegt, die in der Regel wirksamer

sein können als das positiv bewertende oder tadelnde Wort des Lehrers. Ähnliches gilt für Anwendungsphasen und Systematisierungen für den Unterricht als Ganzes.

Wesentlich für die Organisation des Unterrichts unter diesem Gesichtspunkt ist die Art und Weise der Forderungen, die an die Schüler gestellt werden und die sich vor allem im Charakter der Aufgabenstellungen im Unterricht und für die häusliche Arbeit der Schüler zeigen. Unbestritten ist, daß es auch im Staatsbürgerkundeunterricht Aufgabenstellungen geben muß, die auf die Erarbeitung oder Reproduktion von Fakten, Begriffen, Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten, auf Inhalte von Beschlüssen der Partei usw. gerichtet sind. Unter dem Gesichtspunkt von Prozessen der Ideologieaneignung, insbesondere der Tatsache, daß die Berücksichtigung der Subjektposition des Schülers eine unerläßliche Bedingung für erfolgreichen Unterricht ist, können sich Aufgabenstellungen in Staatsbürgerkunde nicht darin erschöpfen. In diesem Unterrichtsfach muß besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden, daß mit Aufgabenstellungen unmittelbar die Ansicht und der Standpunkt des Schülers angesprochen wird, seine Erfahrungen herausgefordert werden, in gewisser Weise die Lösung einer Aufgabe von vornherein auch das Moment der individuellen oder kollektiven Verarbeitung enthält, daß bei manchen mündlichen und schriftlichen Äußerungen der Schüler auch über die persönliche Auseinandersetzung mit dem in Rede stehenden Gegenstand reflektiert, Identifikation oder auch Probleme und Zweifel zum Ausdruck kommen und weiterführende Fragen gestellt werden. Unter diesem Gesichtspunkt muß in der Auseinandersetzung mit der Politik und Ideologie des Klassengegners darauf geachtet werden, daß diese Auseinandersetzung auch die wirkliche Lebenspraxis der Schüler erreicht. Erfahrungen zeigen, daß Ju-

gendliche zurecht allergisch reagieren, wenn sie den Eindruck haben, daß sie irgendetwas zu Handlungen bewegen oder gar manipulieren will, von deren Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit sie nicht überzeugt sind. Das ist eine gute, in der sozialistischen Lebenspraxis der Schüler wurzelnde Bedingung dafür, sie zu der Einsicht und darauf beruhenden wertenden Haltungen zu führen, daß ideologische Diversion des Klassegegners letztlich darauf aus ist, Handlungen und Verhaltensweisen auszulösen, die im Interesse des Klassegegners liegen und die wesentlichen realen Lebensinteressen der Schüler diametral entgegenstehen.

Entwicklungsförderndes soziales Klima im Staatsbürgerkundeunterricht ist eng daran gebunden, wie der unterrichtlichen Kooperation und Kommunikation Geltung verschafft wird. Feige stellt an diesen Aspekt der Führung des Unterrichts folgende allgemeine Forderungen /siehe FEIGE, U., WZ II/84, S. 12 ff./:

- Erstens muß der Staatsbürgerkundelehrer die Bedingungen für eine intensive, durchgängige und zielgerichtete Kommunikation über weltanschauliche, politische und moralische Fragen schaffen. Alle qualitativen Faktoren, die einen erziehungswirksamen Unterricht ausmachen, sind in diesem Sinne zur Wirkung zu bringen.
- Zweitens ist das kollektive Zusammenwirken bei der Lösung der Unterrichtsaufgaben auf eine solche Weise zu organisieren, daß die Erfahrungen und Kenntnisse aller Schüler einbezogen und die Ergebnisse der individuellen (stillen) geistigen Tätigkeit (Ergebnisse der "Selbstkommunikation") in mündlicher Form zum Ausdruck gebracht und als Beitrag zur politischen und weltanschaulichen Standpunktbildung bewußtgemacht werden.

Für die Sicherung der erforderlichen Qualität der Kooperation und Kommunikation ist ausschlaggebend, daß Formen der Argumentation, der Diskussion, des wissenschaftlichen und ideologischen Meinungsstreites nicht den intensiven und exakten Wissenswert ersetzen oder gar verdrängen, sondern diesen zur Voraussetzung haben, daraus resultieren oder mit diesem verschmelzen.

Das heißt konkret, daß der Diskussion in der Regel die mehr oder weniger selbständige Erarbeitung, Wertung, Anwendung marxistisch-leninistischer Erkenntnisse vorausgeht, also dort einsetzt, wo die Ergebnisse dargestellt, diskutiert, gewertet, ergänzt und präzisiert werden. Je intensiver sich alle Schüler auf die Darstellung ihrer Erkenntnisse und Positionen vorbereiten, um so mehr ist zu erwarten, daß sich die Mehrzahl der Schüler, ja letztlich alle, aktiv und konstruktiv an der Diskussion beteiligen.

Die systematische Ausprägung der Argumentationsfähigkeit der Schüler ist sowohl Bedingung als auch Resultat der Verstärkung des kommunikativen Aspekts.

Zu den inhaltlichen und ideologischen Schwerpunkten sind im Unterricht Argumentationen zu entwickeln und Problemdiskussionen zu führen, wobei es darum geht, ein wesentliches Problem wirklich zu Ende zu diskutieren. Die beabsichtigten Wirkungen schließen Oberflächlichkeit ebenso aus wie quantitative Fülle. Es geht um die Qualität der Argumentation und Diskussion.

Das politische Argumentieren stellt eine komplexe geistig-sprachliche Fähigkeit mit ausgesprochen schöpferischem Charakter dar, die in besonderer Weise Anforderungen an die weltanschauliche und politisch-moralische Standhaftigkeit der Schü-

ler stellt: Mit ihrem Auftreten stellen sie sich stets der Kritik, ja, fordern diese sogar heraus; die eigene Position muß - fundiert durch überzeugende Argumente - streitbar vertreten und verteidigt werden; zugleich muß der Schüler in der Lage sein, flexibel zu reagieren, sich mit Gegenpositionen und Argumenten polemisch auseinanderzusetzen.

Wenn hier Auseinandersetzung und Problemdiskussion besonders hervorgehoben werden, so vor allem deshalb, weil sie immer unmittelbare "öffentliche" Kontaktnahme zu anderen Mitschülern, dem Lehrer, in gewisser Weise auch zu vorgestellten Menschen (z. B. in Filmen des Bildungsfernsehens) bedeuten, in der das erreichte Niveau der politischen "Kultur" des Schülers zum Ausdruck kommt und Gegenstand erzieherischer Einflußnahme sein kann.

Diese "Kultur" gilt es im Prozeß der Ideologieaneignung bewußt mitzuprägen. Sie erschöpft sich nicht, wie gesagt, im Umfang und Niveau theoretischer und politischer Kenntnisse, sondern kommt auch darin zum Ausdruck, wie das Individuum als Träger dieser Ideologie in seiner Praxis anderen Menschen gegenübertritt

Dabei sollte so verfahren werden, daß die Schüler in Einzel- oder Gruppenarbeit Argumentationen zu vorgegebenen Problemen oder Sachverhalten schriftlich ausarbeiten und auf dieser Grundlage vor der Klasse vertreten und verteidigen. Die schriftliche Vorbereitung zwingt sie zu gründlichem Durchdenken und gibt dem Argumentierenden Sicherheit. Das gilt besonders für noch ungeübte Schüler. Die Diskussion zu der vorgetragenen Argumentation sollte so gesteuert werden, daß die Klasse allmählich daran gewöhnt wird, die folgenden Fragen als Kriterien anzulegen: nach der Richtigkeit, Begründetheit, damit Beweis- und Überzeugungskraft der Argumente, nach der Par-

teillichkeit des Herangehens.

Im Zusammenhang mit den Formen unterrichtlicher Kommunikation und Kooperation kommt es darauf an, daß die Schüler hinlänglich die Gelegenheit erhalten und wahrnehmen, um ihren eigenen Standpunkt, ihre eigenen sozialen Erfahrungen ins Spiel zu bringen und sich mit den Auffassungen anderer Schüler kritisch auseinanderzusetzen bzw. sich bewußt dazu ins Verhältnis zu setzen.

In diesem Prozeß kommt es zur gegenseitigen Bereicherung im Kollektiv und zum Austausch von Werten. Der Staatsbürgerkundeunterricht reproduziert auf diesem Wege nicht nur Erkenntnisse des Alltags und unterschiedlichste Lebenserfahrungen der Schüler, er stellt selbst ein Stück Alltagserkennen dar und produziert neue Erfahrungen, die im Unterricht nur teilweise und schon gar nicht gleich in der Stunde ihres Entstehens verallgemeinert werden können. Dazu gehören auch Erfahrungen, die sich auf den sozialen Umgang untereinander und auf das Miterleben unterschiedlichster Reaktionen und Argumentationen der Klassenkameraden beim kollektiven Ringen um Lösungen bzw. Standpunkte beziehen.

Das Auslösen, Wachhalten und Steuern kooperativer und kommunikativer Prozesse im Staatsbürgerkundeunterricht versteht sich somit als eine durchgängige Führungsaufgabe. Sie berührt das Problem der Ziel-Stoff-Zeit-Relationen und macht die Konzentration des Unterrichts auf das Wesentliche erforderlich.

Unter Zeitdruck bleibt oft die erziehungswirksame Auswertung individueller und kollektiver Arbeitsergebnisse "auf der Strecke". Durch zu frühes Eingreifen des Lehrers werden oft Ansätze des Meinungsstreites verschüttet, anstatt diese sorgfältig aufzugreifen, durch Fragestellungen, Impulse, Bewußt-

machen gegensätzlicher Aussagen und lückenhafter sowie fragwürdiger Begründungen und Beweisführungen den kollektiven Meinungsstreit zu beleben. Es ist auch notwendig, den Schülern das Ergebnis einer Diskussion bewußtzumachen. (Was konnte geklärt werden? Wieweit? Was nicht? Mit welchen Problemen müssen wir uns weiterführend beschäftigen? Welche Begründungen und Argumente bedürfen der Vertiefung und Ergänzung? u.a.m.) Diese Bilanzierung sollte auch verbunden werden mit Zielorientierungen, Aufgabenstellungen für den folgenden Unterricht, aber auch mit Anregungen, sich selbständig mit einem diskutierten Problem weiterführend zu beschäftigen.

Der Staatsbürgerkundeunterricht muß seine Möglichkeiten nutzen, praktische Aktivitäten der Schüler, die außerhalb des Unterrichts wirksam werden, auszulösen bzw. ihren Vollzug im Sinne klassenmäßiger ideologischer Orientiertheit des Handelns zu qualifizieren. Das bezieht sich auf politische Aktivitäten der Schüler an der Schule, aber auch auf praktische Tätigkeiten, die außerhalb der Schule liegen.

Schüler, die in Staatsbürgerkunde mit soliden Kenntnissen ausgerüstet werden, die über ein hohes Maß an Informiertheit und über hinreichenden Ideenreichtum verfügen, entsprechen in der Regel gern der Aufforderung, ihre Kenntnisse und Standpunkte weiterzugeben oder sie zur Diskussion zu stellen. So entstehen mitunter originelle Wandzeitungen im Fachunterrichtsraum oder für die ganze Schule. Unterrichtsmittel oder andere Elemente der Ausgestaltung des Fachunterrichtsraumes. In manchen Fällen gibt es "Spezialisten" für Unterrichtsmittel im Fach Staatsbürgerkunde, mit denen der Fachlehrer bei der Planung einer Stoffeinheit z. B. durchaus Auswahl und Einsatz der vorhandenen Unterrichtsmittel beraten und so auch Schüler auf diese Weise in die Vorbereitung und Durchführung seines Unterrichts einbeziehen kann. In allen Fällen sollte die Tendenz nachdrücklich unterstützt werden, daß Schüler aus höhe-

ren Klassen politische Diskussionen mit Schülern der Mittel- und Unterstufe führen und sie in ihrer politischen Tätigkeit an der Schule beraten.

Vor allem aber kann der Staatsbürgerkundeunterricht fördernd auf die praktische politische Tätigkeit der Schüler im Rahmen ihrer FDJ-Organisation einwirken, indem er wesentlich in dieser Tätigkeit unmittelbar entstehende ideologische Fragen aufgreift, sinnvoll in das Unterrichtskonzept integriert und mit unmittelbarem Bezug auf die politische Tätigkeit der Schüler erörtert. Erfahrungen zeigen, daß eine solche Integration ideologischer Probleme in den Staatsbürgerkundeunterricht, die unmittelbar aus wesentlichen Sphären praktischer Tätigkeit der Schüler erwachsen und die mit einem solchen lebenspraktischen Bezug geklärt werden können, besonders nachhaltigen Einfluß auf die Ausprägung ideologischer Grundpositionen der Schüler, ihrer Haltungen und praktischen Verhaltensweisen nehmen können. Das gilt in gleicher Weise für die Sphäre der Teilnahme der Schüler am Produktionsprozeß wie auch für Möglichkeiten des Staatsbürgerkundeunterrichts, die Schüler für Probleme und ihre praktische Lösung im Territorium zu interessieren und sie zur praktischen Teilnahme am Prozeß der Lösung mit Kenntnissen auszurüsten und zu motivieren.

Daß in Staatsbürgerkunde ein entwicklungsförderndes soziales Klima zustande kommt und als wichtiger Faktor im Prozeß der Ideologieaneignung wirkt, die wirklichen Probleme der Schüler trifft, die notwendige Intensität und Tiefe der Auseinandersetzung als Voraussetzung überzeugender Problemlösungen erreicht wird, hängt entscheidend von den Führungsqualitäten des Staatsbürgerkundelehrers ab. Bereits in früheren Arbeiten zum Problem der Gestaltung sozialistischer Lehrer-Schüler-Bezie-

hungen im Staatsbürgerkundeunterricht /siehe NEUJAHR, GS 2/76/ wurde der hohe Stellenwert der Lehrerpersönlichkeit in der Vorbildwahl der Schüler hervorgehoben, die Rolle der von den Schülern akzeptierten Autorität für die Identifizierung mit der Lehrerpersönlichkeit und ihren parteilichen und wissenschaftlichen Auffassungen: "Die Schüler der oberen Klassen sind sehr kritisch bei der Auswahl ihrer Vorbilder. Sie wenden sich solchen Persönlichkeiten zu, die Bereitschaft und Fähigkeit zeigen, sich in ihre Lage versetzen zu wollen und zu können, in denen sie einen Partner sehen, dem sie nacheifern möchten. Beweggründe der Schüler, sich den Staatsbürgerkundelehrer zum Vorbild zu nehmen, sind u. a.

- das von ihm praktizierte fachwissenschaftlich-logische Vertreten des Marxismus-Leninismus,
- die Art und Weise der überzeugenden Argumentation bei der Klärung komplizierter Fragen des sozialistischen Aufbaus und der Politik der Partei der Arbeiterklasse oder auch bei der Auseinandersetzung mit klassenfeindlichen Erscheinungen bzw. Auffassungen,
- das offene und parteiliche Reagieren auf Probleme und Widersprüche in gesellschaftlichen Prozessen,
- das taktvolle Eingehen auf Schülermeinungen und die Einbeziehung ihrer Gedanken in den Unterricht." /ebenda, S. 161/

~~Der Autor~~ hebt besonders die stimulierende oder auch abstoßende Wirkung der Sprache des Staatsbürgerkundelehrers hervor:

"Zu Recht wenden sich erfahrene Staatsbürgerkundelehrer gegen schwülstiges und phrasenhaftes Reden im Unterricht, weil es nicht überzeugt und begeistert, sondern abstößt. Es führt zum Erlahmen der Aufmerksamkeit, zum Abbau der Autoritäts- und Vorbildwirkung, zerstört die Ansätze der Vertrauensentwicklung und ist ebenso wie Eintönigkeit und Monotonie in der Unterrichtsgestaltung "eine Marter" für den Schüler. M. I. Kalinin

verglich Phrasen mit dem Licht des Mondes, das zwar leuchtet, aber nicht wärmt, weil es eben von der Sonne reflektiertes, ~~keine~~ Wärme ausstrahlendes Licht ist." /ebenda, S. 161/ Noch schärfer formuliert Klingberg: "Didaktisches Sprechen muß auf dem Hintergrund der wachsenden Sensibilität junger Menschen für das Wort gesehen werden. Es ist eine große Errungenschaft der sozialistischen Schule, die körperliche Züchtigung juristisch, moralisch und pädagogisch verurteilt zu haben. Wir Lehrer müssen uns aber bewußt sein, daß man auch mit Worten 'schlagen' kann, daß die Macht des Wortes für den Pädagogen nur eine humane Macht sein darf." /KLINGBERG, ebenda, S. 145/ Angesichts der komplizierten Bedingungen, unter denen sich die Ideologieaneignung durch die junge Generation heute vollzieht, wachsen die Ansprüche an die Lehrerpersönlichkeit. Feige /GS 6/83, S. 496 f./ plädiert für einen offensiven politischen Führungsstil im Staatsbürgerkundeunterricht und charakterisiert diesen wie folgt:

"Die Vertrauen erweckende politisch-pädagogische Atmosphäre, das Beispiel des Staatsbürgerkundelehrers, dessen Wort mit der Tat übereinstimmt, und seine Fähigkeit, gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse und Gesetzmäßigkeiten exakt zu vermitteln, gesellschaftliche Vorgänge in ihrer Dynamik zu behandeln und dabei an die Erfahrungen der Schüler anzuknüpfen ... Dabei müssen wir als Lehrer ein wirklich produktives Verhältnis zu jedem Klassenkollektiv und zu jedem Schüler finden. Das ist eine elementare Grundvoraussetzung für jegliches Vorwärtkommen. Die Berücksichtigung der Unverwechselbarkeit des jeweiligen Klassenkollektivs und das individuelle Eingehen auf die einzelnen Schüler setzen eine möglichst genaue Kenntnis der Schüler und ihrer Probleme voraus." Zum Problem des Kennenlernens

aller Schüler in einem Ein-Stunden-Fach verweist Feige auf die Praxis erfahrener Staatsbürgerkundelehrer:

"Das 'Geheimnis' ihres Erfolgs läßt sich unter anderem auf folgende Faktoren zurückführen:

- Sie ermitteln gezielt, d. h. bezogen auf den zu behandelnden Stoff, die die Schüler bewegenden Probleme durch eine Art der Unterrichtsführung, die mit den Fragen unseres Lebens eng verbunden ist und auf die Erziehung einer bewußten Fragehaltung der Schüler gerichtet ist. Sie ordnen die aufgefingenen Meinungen, Gespräche und Probleme organisch in den Unterricht ein und machen den Schülern den erreichten Stand der Klärung an den geeigneten Stellen bewußt.
- Sie kennen alle Schüler, nennen sie (einheitlich) beim Vornamen und achten sie als Persönlichkeiten, die ernst genommen werden wollen.
- Sie beherrschen die 'stillen' Formen von Lob, Tadel, Zuspruch usw., ermuntern durch die Technik der Impulsgebung auch Leistungsschwächere zur aktiven Mitarbeit im Unterricht und fordern anspruchsvolle Leistungen zur Klärung komplizierter Fragen in einer gründlichen und gut vorbereiteten Art.
- Sie beachten konsequent bestimmte gesicherte Positionen zur Kontrolle und Bewertung, realisieren beispielsweise die Objektivität der Zensierung stets mit dem Blick auf die Bedingungen bzw. setzen Objektivität nicht um jeden Preis, etwa um den Preis der Nichtbeachtung bestimmter innerer Entwicklungsbedingungen der Schüler und Schülerkollektive, durch. Kontrolle und Bewertung sollen Erfolgsmöglichkeiten schaffen.

Gerade bei der ideologischen Erziehung ist es von eminenter Bedeutung, daß eine vertrauensvolle Atmosphäre im Unterricht herrscht und daß sich Staatsbürgerkundelehrer und Schüler gegenseitig achten." /ebenda, S. 496 f./

2.6. Führungsanforderungen bei der Sicherung der Bildungs- und Erziehungsergebnisse im langfristigen Unterrichtsprozeß

Fachspezifische Charakteristika und Zusammenhänge, die bisher im 2. Kapitel dargestellt wurden, sind im Unterrichtsprozeß in ihren wechselseitigen Zusammenhängen, ihrer gegenseitigen Bedingtheit und Verwobenheit zur Wirkung zu bringen. Das verlangt vom Lehrer eine Prozeßgestaltung, die den Erfordernissen dieses Gesamtprozesses Rechnung trägt und so bewußt Bedingungen für die Erfolgssicherheit im Lernen aller Schüler und für die Entwicklung ihrer ideologischen Grundpositionen schafft.

Eine der wesentlichen Bedingungen für erfolgreichen Unterricht ist die Planung und Gestaltung des sogenannten vollständigen Vermittlungs- und Aneignungsprozesses. Damit ist vor allem gemeint, daß in diesem Prozeß politische Kenntnisse in ihrer theoretischen Begründung fest und dauerhaft anzueignen sind, daß sie von den Schülern im Sinne tieferen Wirklichkeitsverständnisses verarbeitet werden, sie sich auf ihrer Grundlage klassenmäßig mit den Erscheinungen der Wirklichkeit auseinandersetzen und so ihre ideologischen Grundpositionen entwickeln.

Ein vollständiger Unterrichtsprozeß in diesem Sinne kommt nicht zustande, wenn der Lehrer von Neuvermittlung zu Neuvermittlung, von "Stoffportion" zu "Stoffportion" voranschreitet, sondern wenn der gesamten Unterrichtsanlage die Konzentration auf Wesentliches in Zielen und Stoff zugrundeliegt.

Die Notwendigkeit dieser Konzentration bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts ergibt sich u. a. daraus, daß Staatsbürgerkunde, einer Gesamtlinie folgend, die Schüler mit ausgewählten theoretischen Erkenntnissen des Marxismus-Leninismus in ihrer Funktion als Orientierung für das tiefere und diffe-

renziertere Erfassen bestimmter Wirklichkeitsbereiche, als theoretische Begründung für die Politik der Partei, vertraut macht. Der Zusammenhang von Theorie und Politik tritt also den Schülern, bezogen auf bestimmte Wirklichkeitsbereiche, im Grund exemplarisch gegenüber. Es ist eine der entscheidenden Aufgaben des Unterrichts, in diesen ausgewählten Zusammenhängen hohe theoretische Beweis- und politische Überzeugungskraft zu erreichen.

Aus dem hohen geistigen Anspruch, der mit der Aneignung theoretisch-ideologischer Kenntnisse verbunden ist, aus den mit der Aufgabe verbundenen Fragen, den Schülern die gesellschaftliche Realität durchschaubarer zu machen, sowie aus den Konsequenzen für die Prozeßführung, die sich aus dem sozialen Charakter des Prozesses der Ideologieaneignung ergeben, ergibt sich die Notwendigkeit, an grundlegenden inhaltlichen Zusammenhängen in die Tiefe gehend zu arbeiten und Oberflächlichkeit, lediglich empirische Beweiskraft oder das bloße Benennen theoretischer Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus zu vermeiden. Ideologieaneignung in Staatsbürgerkunde verträgt sich nicht mit einem Unterrichtskonzept, das im wesentlichen von Neuvermittlung zu Neuvermittlung fortschreitet. Es bedarf einer konzeptionellen Anlage, die den spezifischen Forderungen an solide Erstvermittlung und -aneignung des Grundlegenden, an gründliche Vertiefung und Differenzierung des Erstangeeigneten, an entsprechende Systematisierung als eine wichtige Voraussetzung für die Anwendung, die Problemdiskussion, die Auseinandersetzung, die wirksame Kommunikation im Klassenkollektiv entspricht.

Wichtige Hinweise für die Konzentration auf Wesentliches in Zielen und Stoff gibt bereits der Lehrplan, indem er im Ge-

samtvorwort die entscheidenden Ideen und Zusammenhänge, die im Zentrum der einzelnen Stoffeinheiten stehen, formuliert. Damit orientiert er darauf, den Lehrplanstoff im Sinne dieser zentralen Ideen und Zusammenhänge schöpferisch zu formieren. Er orientiert damit in gewisser Weise auf eine unterschiedliche Gewichtigkeit einzelner stofflicher Angaben im Hinblick auf den im Zentrum stehenden Zusammenhang von Politischem und Theoretischem. Er will so einen Unterrichtsprozeß vermeiden, in dem alle Stoffangaben gleichgewichtig abgehandelt werden, was in der Regel zur Zuspitzung des Stoff-Zeit-Problems, zu geringem "Tiefgang" führt und dem Lehrer nicht die Möglichkeit gibt, in differenzierter pädagogischer Arbeit alle Schüler in bezug auf grundlegendes Wissen und Können zum Ziel zu führen.

In Staatsbürgerkunde muß bei der Gliederung des Unterrichtsprozesses vor allem darauf geachtet werden, daß Prozesse der Festigung, der "Meisterung" und Vertiefung nicht zu kurz kommen. Die Gefahr, daß der notwendige "Tiefgang" im Einsichtsgewinn der Schüler nicht zustande kommt, kann auch durch eine Gleichverteilung des Stoffes heraufbeschworen werden, nämlich durch ein Unterrichtskonzept, das nicht alle didaktischen Funktionen in erforderlichem Grade und im angemessenen Verhältnis berücksichtigt und damit nicht den möglichst vollständigen Aneignungsprozeß zustande kommen läßt. Die Polemik gegen eine starre Phaseneinteilung des Unterrichtsprozesses richtet sich in Staatsbürgerkunde vor allem gegen die Reduzierung des Prozesses auf eine Folge von Erstaneignungen (meist Stunden der Erstaneignung), eine Erscheinung, die in der Praxis des Staatsbürgerkundeunterrichts immer wieder anzutreffen ist und meist mit Zeitknappheit begründet wird. "Vermittelⁿ" ist der erste (vorentscheidende) Schritt zum Aneignen. ~~Die Art und Weise der~~

~~Arbeit am Stoff kann dabei ... bereits einen hohen Stellenwert haben,~~ Entscheidend ist aber, daß der Aneignungsprozeß zu Ende geführt wird." Vollständigkeit des Aneignungsprozesses bedeutet also - zunächst vereinfacht ausgedrückt - neben der Erstaneignung auch der Festigung, Vertiefung, Übung, Wiederholung, Systematisierung, Anwendung und Kontrolle und selbstverständlich auch der Zielorientierung und Motivierung im Unterrichtsprozeß den ihnen gebührenden hohen Stellenwert zu sichern.

Diese Forderung korrespondiert mit der Frage nach der Rolle und Wirkungsweise der didaktischen Funktionen im Rahmen des langfristigen Unterrichtsprozesses. In unseren konzeptionellen Überlegungen zur Gestaltung des Staatsbürgerkundeunterrichts knüpfen wir an das von Naumann entwickelte Funktionsmodell an und verlassen damit das in den Beiträgen entwickelte Konzept der Phaseneinteilung.³

In dem neuen didaktischen Funktionsmodell werden Funktionskomplexe, Funktionseinheiten und Funktionen unterschieden.

Schema: Modellhafte Beschreibung des Unterrichtsprozesses

Funktionskomplexe	Funktionseinheiten	Funktionen
Planung und Vorbereitung	Zielbestimmung	Zielanalyse Bedingungsanalyse Zielkonkretisierung
	Planung und Vorbereitung des Prozeßverlaufs	Stoffplanung Planung und Vorbereitung der methodisch-organisatorischen Gestaltung
Durchführung	Einführung und Aktivierung	Sicherung normaler Unterrichtsbedingungen Zielorientierung und Vermittlung von Orientierungsgrundlagen Motivieren Reaktivieren

Erstvermittlung und Verarbeitung	Informieren und Definieren Erklären und Voraus- sagen Werten Vergewissern
Festigung und Meisterung	Zusammenfassen und Wiederholen Systematisieren Üben Anwenden
Auswertung	Resultatskontrolle und Auswertung
	Stellen und Lösen von Kontrollaufgaben Bewerten der Resultate Auswerten der Resultate

/LIIMETS/NAUMANN, 1982, S. 74/

Den Vorzug dieses Modells sehen wir besonders darin, daß den Funktionseinheiten nicht einzelne didaktische Funktionen das Gepräge geben, sondern jeweils spezifische Kombinationen bestimmter didaktischer Funktionen, was die Dominanz einer oder mehrerer didaktischer Funktionen nicht ausschließt. Seine Bedeutung und Eignung für Staatsbürgerkunde sehen wir vor allem darin, daß es große Beweglichkeit bei der Planung der didaktischen Funktionen, ihrer Kombination und wechselseitigen Überlagerung und Durchdringung zuläßt und herausfordert, Auf diese Weise hilft es, eine gewisse Stare in der Reihenfolge der didaktischen Funktionen in der Unterrichtspraxis zu überwinden. Übereinstimmend wird in der didaktischen Literatur die Position vertreten, daß diese Einheiten des Unterrichts in unterschiedlichen Größenordnungen in Erscheinung treten: als Phasen innerhalb einer Unterrichtsstunde, aber auch als Stundentyp oder sogar als das Charakteristische mehrerer zusammenhän-

gender Unterrichtsstunden.

Der wissenschaftliche und praktische Wert des Funktionsmodells von Naumann hat in der didaktischen Literatur allgemein Anerkennung gefunden. /siehe ALLGEMEINBILDUNG UND LEHRPLANWERK, 1988, S. 383/

Bei der Anwendung dieses didaktischen Funktionsmodells auf den Unterrichtsprozeß in Staatsbürgerkunde muß folgendes beachtet werden:

1. Ausgangspunkt für die didaktische Gliederung ist nicht die Unterrichtsstunde, sondern eine größere Einheit des Unterrichts, in der Regel die Stoffeinheit.
2. Auf Stoffeinheitsebene treten die unterschiedlichen Funktionseinheiten des Unterrichtsprozesses nicht in der oben dargestellten Reihenfolge und Vollständigkeit auf, sondern es muß stets von den stofflichen Potenzen der Stoffeinheit, von der durch die Zielstellung (ideologische Stoßrichtung) determinierten inhaltlichen Linienführung ausgegangen werden. Von daher wird die didaktische Gliederung vorgenommen.
3. Die Reihenfolge der didaktischen Funktionseinheiten kann jedoch auch nicht willkürlich bestimmt werden, sondern bei der inhaltlichen Linienführung sind zugleich didaktische Erfordernisse zu beachten.
4. Das Zuendeführen des Aneignungsprozesses /DREFENSTEDT/ oder - wie Liimets/Naumann formulieren - die Funktionseinheit der Festigung und Meisterung sind bei komplizierten Stoffen und bei konzentrischem Aufbau der Lehrpläne sowie unter Berücksichtigung der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler (Langfristigkeit, Dialektik der Aneignung von Kenntnissystemen, der Ausprägung des Könnens und der Überzeugungen der Schüler) im Rahmen der Stoffeinheit gar nicht zu realisieren.

In Staatsbürgerkunde wird mit angeeignetem theoretischen und politischen Wissen sowie Faktenwissen sowohl in folgenden Stoffeinheiten weiterführend gearbeitet, indem die Anwendung mit der Erstaneignung neuer Erkenntnisse verbunden wird, aber auch auf neuen Niveaustufen. Daraus ergibt sich, daß z. B. Festigung, Systematisierung, Anwendung im Rahmen einer Stoffeinheit nur als Zwischenergebnis, als Etappenziel des über 4 bzw. 6 Jahre geplanten Aneignungsprozesses verstanden werden können.

5. Selbstverständlich weist auch jede Unterrichtsstunde eine didaktische Gliederung auf, d. h. Phasen treten als Unterrichtsschritte in Erscheinung. In solchen relativ kurzen Phasen lassen sich nicht alle Charakteristika realisieren.
6. Mit der Realisierung einer bestimmten Funktionseinheit sind die dabei zu lösenden Aufgaben niemals endgültig gelöst. Sie müssen als immanente Aufgaben aller Funktionseinheiten - wenn auch im untergeordneten und nicht-dominanten Sinne - im Spiel bleiben.

So sind beispielsweise den mit der Einführung in größere Stoffeinheiten des Unterrichts beabsichtigten Wirkungen hinsichtlich Zielorientierung, Motivierung und Orientierung der Schüler im Verlaufe des Unterrichtsprozesses in der betreffenden Planungseinheit weitere Impulse und Anstöße zu geben. Das geschieht einmal durch problemhaften, interessanten, lebensverbundenen und geistig fördernden Unterricht, zum anderen durch "kleinere" Einführungen, in der Regel zu Beginn von Unterrichtseinheiten oder Unterrichtsstunden. Diese müssen "paßgerecht" die "große Einführung" ergänzen und präzisieren. Schließlich muß zum Abschluß der betreffenden Stoffeinheit die mit der Einführung geweckte Erwartung auch für alle Schüler verständlich und überzeugend erfüllt sein.

Von den hier genannten Gesichtspunkten aus lassen sich die Autoren leiten, wenn im folgenden Abschnitt die methodische Gestal-

tung des Unterrichtsprozesses unter dem Gesichtspunkt der didaktischen Funktion behandelt wird.

Fußnotenverzeichnis zu Kapitel 2

1 In bezug auf 10 didaktische Prinzipien gibt es unter Didaktikern und Methodikern in der DDR einen Grundkonsens:

1. Prinzip der Einheit von Wissenschaftlichkeit, Parteilichkeit und Lebensverbundenheit
2. Prinzip der Systematik des Unterrichts
3. Prinzip der Aktivierung der Schüler im Unterrichtsprozeß
4. Prinzip der Verbindung von Theorie und Praxis im Unterricht
5. Prinzip der Einheit von Konkretem und Abstraktem
6. Prinzip der Entwicklung des Schülerkollektivs und der Nutzung seiner persönlichkeitsbildenden Potenzen
7. Prinzip der Einheit von Einheitlichkeit und Differenzierung im Unterricht
8. Prinzip der Faßlichkeit
9. Prinzip der Sicherung fester und dauerhafter Bildungs- und Erziehungsergebnisse
10. Prinzip der schöpferischen Nutzung und Gestaltung der konkreten Bedingungen

/AUFFASSUNGEN UND STANDPUNKTE, 1987, S. 106/

2 Wir stützen uns dabei auf Positionen der Didaktik:

"Der Unterricht als kunstvolle Organisation des Lehrens und Lernens ist eine spezifische Organisation sozialer Prozesse; er ist ein soziales Verhältnis, ein spezifischer Kommunikations- und Kooperationsprozeß zwischen Lehrenden und Lernenden." /KLINGBERG, DIDAKTISCHE FRAGESTELLUNG, 1984, S. 107/

Es handelt sich also um didaktische Sozialbeziehungen, die von Sozialbeziehungen im gesellschaftlichen Leben allgemein geprägt werden, sich aber von diesen unterscheiden. Das ergibt sich aus dem Charakter des Lernens unter den Bedingungen des Unterrichts. "Sie führen zur Ausbildung bestimmter Sozialstrukturen des Unterrichts, die ihrerseits die sozialen Beziehungen und Erfahrungen beeinflussen, ja prägen."

/ebenda, S. 112/ Der Lehrer findet in seinen Klassen stets eine bestimmte Sozialstruktur vor, hat aber die Aufgabe,

durch seinen ganzen Führungsstil diese qualitativ, den Normen der sozialistischen Gesellschaft entsprechend, weiterzuentwickeln. Das erfordert vor allem Bemühungen um die Kollektiventwicklung der Schüler, da von diesen - entsprechend den Erkenntnissen Makarenkos - parallele pädagogische Einwirkungen ausgehen. Im Unterricht werden soziale Erfahrungen, die die Schüler einbringen, aufgegriffen sowie geistig und weltanschaulich verarbeitet, zum anderen produziert der Unterricht selbst soziale Erfahrungen: "durch seine äußere Organisation, durch den Stil der didaktischen Kommunikation - insbesondere den sprachlichen Umgang zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen den Lernenden untereinander sowie zwischen Lehrenden, Lernenden und anderen sozialen Faktoren des Unterrichts." /ebenda, S. 111 f./ Da eine entsprechende Qualität der Kommunikation nicht nur Mittel, sondern eigenständiges Ziel der Persönlichkeitsentwicklung ist, hat jedes Unterrichtsfach die Aufgabe, "auf die ihm mögliche Weise an der Ausbildung kommunikativer Fähigkeiten beteiligt (zu) sein." /APW-MATERIAL DIDAKTIK, 1987, S. 40/

- 3 In den "Beiträgen zur Methodik des Staatsbürgerkundeunterrichts" wurde eine Gliederung des Prozesses nach sogenannten "Phasen des Aneignungsprozesses" vorgenommen, die sich nach den jeweils dominierenden didaktischen Funktionen voneinander unterscheiden: "Phase der Einführung", "Phase der Arbeit am neuen Stoff", "Phase der weiteren Arbeit am anzueignenden Stoff", Kontrolle, Bewertung und Zensierung wurden nicht als eigenständige Phase bezeichnet und zwar mit der Begründung, daß es sich hier um didaktische Funktionen handele, "die in jeder Phase realisiert werden müssen". /BEITRÄGE, 1975, S. 126/ Dieser Sachverhalt wiederum trifft aber auf alle anderen didaktischen Funktionen ebenso zu. Und gerade darin liegt eine gewisse Inkonsequenz jenes Phasenmodells.

Literaturverzeichnis

1. Autorenkollektiv: Psychologische Grundlagen der Persönlichkeitsentwicklung im pädagogischen Prozeß, Berlin 1977
2. Autorenkollektiv: Antikommunismus heute, Berlin 1981
3. Allgemeinbildung, Lehrplanwerk, Unterricht, Berlin 1972
4. Autorenkollektiv des Instituts für Didaktik (IB) der APW unter Leitung von K.-H. Walter, Positionen und Probleme der didaktisch-methodischen Gestaltung des Unterrichts (Diskussionsmaterial für die 10. Plenartagung der APW), in: Informationen, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Präsidium, 1/85
5. Beyer, Klaus, Gedanken zur Entwicklung der Befähigung der Schüler zum politischen Argumentieren im Staatsbürgerkundeunterricht der Stufe 7/8, in: GS, Berlin 21(1979)2
6. Beyer, Klaus, Überlegungen zur Typologie der Unterrichtsstunden in Staatsbürgerkunde, in: GS, Berlin 22(1980)9, 10 und 11
7. Diecke, Gisela, Fähigkeitsentwicklung im Staatsbürgerkundeunterricht, Berlin 1979
8. Diecke, Gisela, Die Herausbildung des dialektisch-materialistischen Denkens im Staatsbürgerkundeunterricht, in: GS, Berlin 22(1980)3 und 4
9. Diecke, Gisela, Wie befähigen wir die Schüler zum politischen Argumentieren im Staatsbürgerkundeunterricht der Stufe 9/10? In: GS, Berlin 22(1980)6
10. Diecke, Gisela, Nicht nur mit der Spitze, mit der ganzen Klasse arbeiten, in: GS, Berlin 24(1982)3
11. Diecke, Gisela, Zu einigen Fragen der geistigen Aktivierung der Schüler aus der Sicht der Fachmethodik Staatsbürgerkunde (Diskussionsbeitrag auf der 8. Plenartagung der APW am 25. 4. 84) Berlin 1969
12. Drefenstedt, Edgar, Lehrplanwerk und Unterrichtsgestaltung, Berlin 1969
13. Drefenstedt, Edgar, Konzentration auf das Wesentliche, in: Pädagogik Berlin 32(1977)8

14. Drefenstedt, Edgar, Didaktische Schriften, Reihe: Beiträge zur Pädagogik (33), Berlin 1985 a
15. Drefenstedt, Edgar, Optimale Entwicklung aller Schüler, Berlin 1985 b
16. Drews, Ursula, Zum dialektischen Charakter des Unterrichtsprozesses in der allgemeinbildenden Schule. Reihe: Beiträge zur Pädagogik (30), Berlin 1983
17. Drews/Fuhrmann/Weck, Das Problem der Herausbildung von geistiger Aktivität der Schüler, in: Pädagogik, Berlin 38(1983)6
18. Eichhorn, I., Wolfgang, Dialektik - Denkweise unserer Zeit, in: DZPh, Berlin 32(1984)2
19. Faust, Helmut (Herausgeber), Probleme der Könnensentwicklung im Unterricht, Reihe: Beiträge zur Pädagogik (28), Berlin 1982
20. Feige, Wolfgang, Zur Polemik als Methode des Lehrers, in: GS, Berlin 16(1974)12
21. Feige, Wolfgang, Zu einigen qualitativen Ansprüchen an die didaktisch-methodische Gestaltung des Staatsbürgerkundeunterrichts, in: GS, Berlin 25(1983)6
22. Feige, Wolfgang, Zur Rolle der unterrichtlichen Kooperation und rhetorischen Kommunikation bei der weiteren Erhöhung der Erziehungswirksamkeit des Staatsbürgerkundeunterrichts, in: WZ der PH "Clara Zetkin", Leipzig, II/1984
23. Friedrich, Walter/Müller, Harry, Zur Psychologie der 12- bis 22jährigen, Berlin 1980
24. Großmann, W., Die Fähigkeit unserer Schüler zum Argumentieren entwickeln, in: GS, Berlin 18(1976)10
25. Hager, Kurt, Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche - Triebkräfte und Werte des Sozialismus, Berlin 1983
26. Hahn, Erich
27. Honecker, Erich, Fragen von Wissenschaft und Politik in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Berlin 1972

28. Honecker, Margot, Zu einigen Fragen der kommunistischen Erziehung aus der Sicht der Beschlüsse des IX. Parteitagess der SED. Vorlesungen und Schriften. Hrsg. von der Parteihochschule "Karl Marx", Berlin 1976
29. Honecker, Margot, Der gesellschaftliche Auftrag unserer Schule, VIII. Pädagogischer Kongreß, Berlin 1978
30. Honecker, Margot, Auch wir Pädagogen stellen uns der Herausforderung dieses Jahrzehnts. Referat auf der Zentralen Direktorenkonferenz im Mai 1982, in: Pädagogik, Berlin 37(1982)6
31. Honecker, Margot, Unsere Schule erzieht Streiter für Sozialismus und Frieden, in: Pädagogik, Berlin 39(1984)3
32. Honecker, Margot, Vorlesungen und Schriften. Hrsg. von der Parteihochschule "Karl Marx", Berlin 1985
33. Honecker, Margot, Referat auf der Arbeitskonferenz des Ministeriums für Volksbildung, 15. und 16. 11. 85 in Erfurt, in: DLZ 48/85
34. Kirchhöfer, Dieter, Die marxistisch-leninistische Weltanschauung als Wert und Triebkraft, in: Pädagogik, Berlin 39(1984)3
35. Kirchhöfer, Dieter/Riedel, Dietrich, Zur Aneignung marxistisch-leninistischer Weltanschauung im Staatsbürgerkundeunterricht, in: GS, Berlin 27(1985)9
36. Klaus/Buhr, Philosophisches Wörterbuch, Bd. 1 und 2, Leipzig 1971
37. Klingberg, Lothar, Einführung in die allgemeine Didaktik, Berlin 1972
38. Klingberg, Lothar, Unterrichtsprozeß und didaktische Fragestellung, Berlin 1984
39. Klingberg/Paul Wenge/Winke, Abriß der allgemeinen Pädagogik, Berlin 1966
40. Kruschel, Hannelore; Trier, Karl-Heinz, Zur Schülertätigkeit im Unterricht, in: pädagogische Forschung 29(1988)1

41. Lehrprogramm für die Ausbildung von Diplomlehrern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule in Methodik des Staatsbürgerkundeunterrichts an Universitäten und Hochschulen der DDR, Berlin 1983
42. Leesdau, A., Aktuelle Probleme der Auseinandersetzung mit Grundtendenzen bürgerlicher Ideologie, in: Pädagogik, Berlin 37(1982)9
43. Lenin, W. I., Was sind die "Volksfreunde" und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokratie? in: Werke, Band 1, Berlin
44. Lenin, W. I., Materialismus und Imperiokritizismus, Werke, Band 14, Berlin 1970
45. Lenin, W. I., Philosophischer Nachlaß, in: Werke, Bd. 3, Berlin 1968
46. Liimets, H./Naumann, W., Didaktik, Berlin 1982
47. Lobeda, Wolfgang/Piontkowski, Siegfried, Zur problemhaften und emotionalen Gestaltung des Staatsbürgerkundeunterrichts, Berlin 1974
48. Lompscher, Joachim, Persönlichkeitsentwicklung in der Lerntätigkeit, Berlin 1985
49. Marx, Karl, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, in: MEW, Ergänzungsband, Erster Teil, Berlin 1968
50. Meixner, Harald, Wesentliche Anforderungen an die Weiterentwicklung des Unterrichts in der sozialistischen Oberschule der DDR - Anspruch an die pädagogische Wissenschaft, in: Pädagogische Forschung, 26(1985)3
51. Neuner, Gerhart, Pädagogische Theorie und praktisches pädagogisches Handeln, in: Pädagogik 37(1982)3
52. Neuner, Gerhart, Erziehung zu tätiger Heimat- und Vaterlandsliebe, in: Pädagogik 37(1982)12
53. Neuner, Gerhart, Theoretische Auffassungen vom pädagogischen Prozeß - Schlüsselfrage einer praxiswirksamen pädagogischen Theorie - in: Pädagogische Forschung, 26(1985)1, 1985 a

54. Neuner Gerhart, Eröffnungsrede des Präsidenten zur 10. Plenartagung, in: Informationen, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Präsidium, 2/85
55. Neuner, Gerhart, Synthese als methodologisches Problem der pädagogischen Forschung, in: Pädagogische Forschung, 26(1985)3
56. Miller, R., Werte des Sozialismus und Entwicklung der Wertvorstellungen der Jugend, in: Pädagogik 39(1984)7/8
57. Okun, Bernd, Marxistisch-leninistische Theorie und weltanschauliches Bewußtsein, in: DTPH, 31(1983)4
58. Paul, Hans-Georg, Bewußte schöpferische Tätigkeit der Schüler und Entwicklung ihres dialektisch-materialistischen Denkens, in: Pädagogik 37(1982)12
59. Piontkowski, Siegfried, Zur Politik der Hauptaufgabe ihrer Begründung und ihrer Verwirklichung auf der Grundlage der ökonomischen Strategie der SED. Eine Unterrichtsbetrachtung zur Stoffeinheit 10.3. in: GS, Berlin 27(1985)10
60. Pippig, G., Aneignung von Wissen und Können - psychologisch gesehen, Berlin 1985
61. Rausch, Edgar, Unterrichtliche Kommunikation und Kooperation, Sprache im Unterricht, Aktivierung aller Schüler, in: WZ der PH "Clara Zetkin", Leipzig, II/1984
62. Riechert, Horst, Gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht und materialistische Dialektik, in: DZPh, 32(1984)2
63. Riechert, Horst, Vermittlung der Lehre von Karl Marx an die Jugend, in: Pädagogik 38(1983)6, 1983 a
64. Riechert, Horst, Zur Vermittlung der Lehre von Karl Marx an die Jugend, in: GS, Berlin 25(1983)7/8
65. Rosenfeld, G., Theorie und Praxis der Lernmotivationen, Berlin 1965
66. Stachukina, G. I., Erkenntnisinteressen und erkenntnisfördernde Aktivität, in: Aktivität und Erkenntnis. Beiträge sowjetischer Pädagogen zur Erhöhung der Qualität des Unterrichts. Ausgewählt, bearbeitet und eingeleitet von Edgar Drefenstedt, Berlin 1975

- 67. Wilke, Ursula, Motiv - Tat - Resultat, in: DZPh, 26(1978)5
- 68. Wittich/Göbller/Wagner, Marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie, Berlin 1980

Ergänzungen:

- 69. APW, Zur Entwicklung der Gesamtkonzeption sozialistischer Allgemeinbildung, Information, 3/85 und 4/85
- 70. APW, Institut für Didaktik, Auffassungen und Standpunkte zu grundlegenden Positionen der Unterrichtstheorie, die der abgestimmten Weiterentwicklung von Didaktik und Fachmethodiken zugrundegelegt werden können, Berlin 1987
- 71. Hahn, E., Entwicklungstendenzen sozialistischer Ideologie, in: Pädagogik 5/1986
- 72. Hager, K., Marxismus-Leninismus und Gegenwart, Berlin 1986
- 73. Hausten, H.-J., Aspekte der Bestimmung des Inhalts der Unterrichtsfächer, in: Pädagogik 3/87
- 74. Kirchhöfer, D., Persönlichkeitsentwicklung - ideologische Erziehung und Unterricht, in: Pädagogik 3/87
- 75. Kirchhöfer, D., Offensive ideologische Erziehung im Staatsbürgerkundeunterricht, in: GS 4/87
- 76. Reißig, R., Zur Weiterentwicklung der Friedenskonzepktion der sozialistischen Gemeinschaft, in: GS 7/8/86
- 77. Riedel, D./Berghöft, R., Zur Herausbildung fester sozialistischer Wertvorstellungen, in: GS 4/86
- 78. Riegel, W., Bei jedem Schüler die Fähigkeit zur ideologischen Auseinandersetzung entwickeln, in: GS 4/87
- 79. Rückwarth, Jörg, Zum Tätigkeitsprinzip und seiner Behandlung in der pädagogisch-psychologischen Weiterbildung, in: Pädagogische Forschung 1/88

Literatur (Ergänzungen, März 1988)

- 80. Neuner/Weitendorf/Lobeda, Zur Einheit von Bildung und Erziehung im Staatsbürgerkundeunterricht, Berlin 1967
- 81. Lobeda/Piontkowski, Zur problemhaften und emotionalen Gestaltung des Staatsbürgerkundeunterrichts, Berlin 1974

82. Sauermann, Ekkehard, Lebensverbundene Gestaltung des Staatsbürgerkundeunterrichts, Berlin 1974
83. Autorenkollektiv unter Leitung von A. S. Wischnjakow, Methodik der politischen Bildung, Berlin 1974
84. Ahner, Hans-Georg, Einige Probleme und Überlegungen zum Emotionalen im Staatsbürgerkundeunterricht, in: GS Berlin 18(1976)2
85. Neujahr, Helmut, Zur Gestaltung sozialistischer Lehrer-Schüler-Beziehungen im Staatsbürgerkundeunterricht, in: GS Berlin 18(1976)2
86. Brüggener, Karl-Horst, Dialektisch-materialistisches und schöpferisches Denken der Schüler im Unterricht, in: DZPh Berlin 32(1984)2
87. 5. Plenartagung der APW der DDR, Werte und Werteaneignung in der kommunistischen Erziehung der Schuljugend, in: Pädagogik, Berlin 43(1988)1
88. Hahn, Erich, Werte und Ideologie, in: Pädagogik, Berlin 43(1988)2
89. Kirchhöfer, Dieter, Erziehungswirksame Vermittlung und Aneignung sozialistischer Ideologie im Unterricht, in: Pädagogik, Berlin 42(1987)11
90. Neuner, Gerhart, Pädagogische Theorie und praktisches pädagogisches Handeln. In: Pädagogik, Berlin 37(1982)3
91. 4. Plenartagung der APW der DDR, Zur Entwicklung der Methodiken als Wissenschaftsdisziplin. Juni 1987
92. Auffassungen und Standpunkte zu grundlegenden Positionen der Unterrichtstheorie, die der abgestimmten Weiterentwicklung von Didaktik und Fachmethodiken zugrunde gelegt werden können. Diskussion und Arbeitsmaterial. Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Institut für Didaktik. Wissenschaftlicher Rat für Didaktik. Berlin 1987
 Lehrplan Staatsbürgerkunde. Klassen 7 bis 10. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1983
 Lehrplan der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Staatsbürgerkunde Klassen 7 bis 10. Volk und Wissen Volkseigener Verlag 1988